

LAVRENTIVS BONINCONTRIVS
MINIATENSIS

DE REBVS NATVRALIBVS ET DIVINIS

Zwei Lehrgedichte
an Lorenzo de' Medici und
Ferdinand von Aragonien

Einleitung und kritische Edition

Von
Stephan Heilen



B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig 1999

Gedruckt mit Unterstützung der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
D 6

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titelsatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

© 1999 B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig

Printed in Germany

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Druck und Bindung: Druckhaus „Thomas Müntzer“ GmbH, 99947 Bad Langensalza

Für Silke

Vorwort

Die vorliegende Dissertation entstand auf Anregung meines Doktorvaters Prof. Dr. Wolfgang Hübner (Münster) in den Jahren 1993-1998 und wurde im Sommersemester 1998 der Philosophischen Fakultät der WWU Münster vorgelegt (Zweitgutachter: Prof. Dr. Horst-Dieter Blume, Tag der mündlichen Prüfung: 22. Oktober 1998). Für die Drucklegung wurde sie in geringem Umfang überarbeitet und ergänzt.

Nach Abschluß der Textkollationen per Mikrofilm fanden die grundlegenden Handschriftenuntersuchungen, auf denen die Einleitung fußt, im März und April 1996 in Florenz, Rom und Paris statt; kürzere Ergänzungsreisen folgten (so etwa 1998 nach der Wiedereröffnung der mailändischen *Biblioteca Ambrosiana*). Für großzügige Zuschüsse zu den erheblichen Reise- und Materialkosten danke ich dem Graduiertenkolleg "Griechische und byzantinische Textüberlieferung - Wissenschaftsgeschichte - Humanismusforschung und Neulatein" der Universität Hamburg, besonders seinem Sprecher Prof. Dr. Dieter Harlfinger sowie Herrn Prof. Dr. Walther Ludwig. Auch vor Ort wurde mir bei meinen Auslandsaufenthalten vielfältige Hilfe und freundliches Entgegenkommen zuteil; hervorheben möchte ich Prof. Giancarlo Savino von der Universität Florenz, bei dem ich 1990/91 als DAAD-Stipendiat mein kodikologisches Rüstzeug erlernte und der mich später bei der Datierung der Textzeugen dieser Edition beriet, ferner Dott.ssa Anna Maranini (Bologna), der ich wertvolle Hinweise und Materialien zur Maniliusrezeption Bonincontris verdanke. Dott.ssa Luciana Bigliazzi, Dott. Sebastiano Gentile, Dott. Rosario Pintaudi und Dott. Mario Vicario von der *Biblioteca Medicea Laurenziana* (Florenz) sowie Dott. Massimo Rodella von der *Biblioteca Ambrosiana* erleichterten es mir durch Erklärungen und Zusatzinformationen, die Geschichte der Handschriften L und A aufzuhellen. Dott.ssa Paola Scarcia Piacentini (Rom) und Dr. Burkhard Reis (Hamburg) waren so freundlich, einige Inventarhandschriften der Vatikanbibliothek für mich einzusehen; auch Prof.ssa Maria Muccillo (*Università di Roma "La sapienza"*), Don Francesco Conti von der *Biblioteca "L. Jacobilli"* (Foligno), Herr Bernhard Breuing (Osnabrück), Herr Martin Früh vom Institut für Mittelalterliche Geschichte der Universität Marburg sowie das Pariser *Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* trugen auf unterschiedliche Weise zum Gelingen der Arbeit bei.

An meiner Heimatuniversität Münster gilt ganz besonderer Dank meinem Lehrer Herrn Prof. Dr. Wolfgang Hübner, der die Dissertation in vielfältiger Weise förderte und es mir im Sommersemester 1997 ermöglichte, die Lehrdichtung Bonincontris zum Gegenstand seines Oberseminars zu machen. Auch der Zweitgutachter Prof. Dr. Horst-Dieter Blume sowie Prof. Dr. Matthias Baltes trugen wertvolle Hinweise bei; Prof. Dr. Joachim Poeschke vom Institut für Kunstgeschichte der WWU Münster war so freundlich, einige Zweifelsfälle bzgl. Schmuck und Ausstattung der Handschriften und Drucke zu begutachten.

Für die Aufnahme in die Reihe *Beiträge zur Altertumskunde* danke ich Prof. Dr. Clemens Zintzen, für die hervorragende redaktionelle Betreuung Frau Dr. Elisabeth Schuhmann. Die beteiligten Bibliotheken gewährten erhebliche Skonti beim Erwerb der Abbildungsgenehmigungen*, allen voran die Vatikanbibliothek. Die verbleibenden Kosten für Abbildungsgenehmigungen und Drucklegung übernahm die Deutsche Forschungsgemeinschaft in Form einer großzügigen Beihilfe.

So wichtig die vielfältigen Hilfen und Zuschüsse der genannten Personen und Institutionen auch waren, sie sind naturgemäß gering im Vergleich zu dem, was diejenigen zum Gelingen beitrugen, die mir am nächsten stehen. Wie sehr meine Eltern Elisabeth und Karlheinz Heilen meinen Bildungsweg gefördert und später dann diese Dissertation unterstützt haben, kann ich nur voller Dankbarkeit andeuten. Am engsten aber war mit der Entstehung dieses Buches meine Frau (*in spe*) Silke verbunden, die mir in all den Jahren stets liebevoll zur Seite stand, mich entlastete und selbst auf vieles verzichtete. Ihr sei es daher gewidmet.

Münster, im September 1999

Stephan Heilen

* Statt jede Abbildung mit einem Begleittext zu versehen, sei an dieser Stelle allgemeingültig darauf hingewiesen, daß die abgebildeten Manuskripte und Drucke urheberrechtlich geschützt sind. Alle Rechte liegen bei den jeweiligen Bibliotheken (© Archivio di Stato di Firenze, Bayerische Staatsbibliothek München, Biblioteca Ambrosiana, Biblioteca Apostolica Vaticana, Biblioteca "L. Jacobilli" del Seminario Vescovile di Foligno, Biblioteca Medicea Laurenziana, Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze, Biblioteca Riccardiana, Bibliothèque Nationale de France, Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln).

Inhalt

Einleitung	9
I. Zur Anlage dieser Edition	9
II. Die Textzeugen	19
1. Handschriftliche Textzeugen	20
Codex P	20
Codex L	48
Codex U	69
Codex M	85
Codex A	94
Codex V	109
Codex R	124
2. Die Kommentarhandschrift (Codex K)	136
3. Gedruckte Textzeugen	160
Druck F	164
Druck G	173
Druck H	183
4. Testimonien	189
Testimonium Y	189
Testimonium O	191
Testimonium E	198
Testimonium Q	203
Testimonium Z	211
Testimonia W ¹ , W ²	214
Testimonium S	217
Testimonium J	219
III. Abhängigkeitsverhältnisse der Textzeugen	222
1. <i>Eliminatio librorum descriptorum</i>	222
a) Voruntersuchungen	223
b) Zum Verhältnis der Drucke G und H	229
c) Zum Verhältnis der Drucke F und G	233
2. Die Textgenese im Spiegel ihrer Zeugen	241
a) Metrische und grammatische Verbesserungen	243
b) Getilgte und hinzugefügte Verse	253
c) Zusammenfassung	272

3. Rekonstruktion verlorener Autographen	274
4. Zur Quelle der <i>editio princeps</i> des Jahres 1526	285
5. Versuch einer stemmatischen Darstellung	289
6. Schlußbemerkungen	291
IV. Leitende Editions-kriterien	300
1. Die maßgebliche Stufe der Textgenese	300
2. Orthographie	304
3. Interpunktion	313
4. Notabilien	314
5. Apparate	314
V. Sprachliche Besonderheiten	318
VI. Verzeichnisse	325
1. Verzeichnis der Abbildungen	325
2. Verzeichnis der zitierten Literatur	327
 Edition	 345
Conspectus siglorum	346
Notarum explicatio	347
I. <i>De rebus naturalibus et diuinis ad Laurentium Medicem</i>	348
Liber primus	348
Liber secundus	384
Liber tertius	436
II. <i>De rebus naturalibus et diuinis ad Ferdinandum Aragonium</i>	494
Liber primus	494
Liber secundus	540
Liber tertius	590
Index nominum	671

Einleitung

I. Zur Anlage dieser Edition

Da bisher keine kritische Textausgabe der beiden Lehrgedichte des Humanisten Lorenzo Bonincontri da San Miniato (Laurentius Bonincontrius Miniatensis, 1410 - ca. 1491) oder auch nur kleinerer Abschnitte derselben existiert, bedarf dieses Editionsvorhaben keiner ausführlichen Rechtfertigung. Dies gilt um so mehr, als der Lehrdichtung Bonincontris zu seinen Lebzeiten und in den folgenden Jahrzehnten der Renaissance ein beträchtlicher Erfolg beschieden war, wie die Zahl der erhaltenen Textzeugen, das Urteil bedeutender Zeitgenossen,¹ die Rezeption durch namhafte Literaten² sowie der

¹ Marsilio Ficino zum Beispiel zählte in einem berühmten nicht datierten Brief an Martinus Uranius, in dem er zwischen seinen "auditores" und dem weit kleineren Kreis seiner "familiares" unterscheidet, Lorenzo Bonincontri zu den "familiares" und nennt seinen Namen noch vor denen berühmter Humanisten wie Angelo Poliziano und Pico della Mirandola (*Marsilii Ficini Florentini [...] Opera [...]*, 2 Bde., Basel 1576, unveränd. Nachdr. als: *Marsilio Ficino. Opera omnia. Con una lettera introduttiva di Paul Oskar Kristeller e una premessa di Mario Sancipriano*, Turin 1962 [*Monumenta politica et philosophica rariora*, ser. I, 7-10], darin Bd. I, 937). Aus dem Briefwechsel zwischen Ficino und Bonincontri sei exemplarisch das folgende Schreiben zitiert (Bd. I, S. 760): "Marsilius Ficinus Laurentio Bonincontro Astronomo Poëtæ [*sine die*]: Quærenti mihi nuper amicum quendam è multis quem maxime consulerem, nunquid uera de raptu in tertium cælum Pauli disputauerim, occurrit imprimis Laurentius Bonincontrus Poëta astronomicus, astronomusq̃, Poëticus. Quem quidem iam diu tanquam Astronomum suus Atlas in cœlū altis sustulit humeris, cui rursus tanquam uati pater ipse Phœbus ore rotundo cœlestia cecinit. Ergo tunc demum ueram me diuinorum imaginem expressisse putabo, quando Laurentius meus, qui illorum uultum & duce Altante, & monstrante Apolline uidit, penitus approbauerit." Weitere für das Verhältnis zwischen Ficino und Bonincontri relevante Briefe finden sich ebd. (Bd. I) auf den Seiten 655, 750, 787 und 858. - Zu Philipp Melanchthons Wertschätzung für die Dichtung Bonincontris s.u. S. 214-216 (Testimonia W¹, W²), besonders den dort zitierten Auszug aus Melanchthons Brief an Camerarius vom 29. Juni 1532.

² Vgl. exemplarisch Georg Roellenbleck, *Das epische Lehrgedicht Italiens im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Literaturgeschichte des Humanismus und der Renaissance*, München 1975 (*Münchner Romanistische Arbeiten* 43), 61: "Bonincontri scheint mit seinen Maniliuserklärungen, aber auch durch sein Gedicht [*gemeint ist das zweite, Ferdinand von Aragonien gewidmete Lehrgedicht*] eine nicht unbedeutende Rolle bei der Durchsetzung der neuen Anschauungen von Gestalt und allseitiger Bewohnbarkeit der Erde gespielt zu haben; weniger innerhalb der eigentlichen wissenschaftlichen Diskussion (das war Toscanellis Verdienst), als [...] in dem weiteren Kreis der Gebildeten. Bekanntlich nimmt man an, daß er, nicht Toscanelli [...] die Quelle für Pulcis berühmte Episode im 25. und 28. Gesang

Umstand dokumentieren, daß die römische Akademie um Pomponius Laetus Bonincontri im Jahre 1484 für diese beiden Werke den zweiten Dichterlorbeer der Neuzeit verlieh.³

Ausführlicherer Erläuterungen bedarf hingegen die spezielle Anlage dieser Textausgabe. Während das Editionsvorhaben ursprünglich nur dem chronologisch früheren der beiden Lehrgedichte (dem an Lorenzo de' Medici) galt, weil für das spätere, König Ferdinand I. von Aragonien⁴ gewidmete zumindest Drucke des 16. Jahrhunderts existieren, stellte sich bald heraus, daß die beiden gleichnamigen Lehrgedichte inhaltlich, sprachlich und vor allem hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte so eng miteinander verbunden sind, daß ihre gemeinsame Herausgabe für den Benutzer als dringend wünschenswert, für die editorische Aufgabe der Textkonstitution sogar als unverzichtbar erschien. Vor allem das früher entstandene Lehrgedicht an Lorenzo de' Medici bietet viele Textstellen, die aufgrund sprachlicher Rauheiten und Verstöße nur durch eine gründliche Kenntnis des poetisch gelungenen zweiten Lehrgedichts verständlich wurden; diesem Umstand wird durch umfangreiche Querverweise in den Apparaten Rechnung getragen.

Zur Entstehungsgeschichte der beiden Werke sind im übrigen einige Erläuterungen notwendig: Im Kommentar zu II 1,7 *meliore* sagt Bonincontri, er habe das erste Buch an Ferdinand von Aragonien ursprünglich als viertes Buch eines bereits drei Bücher umfassenden Werkes *De rebus naturalibus* (des jetzigen Lehrgedichts an Lorenzo de' Medici) begonnen, dann aber auf

des «Morgante» war, in der einige Jahre vor der Fahrt des Kolumbus von der Fahrt zu einem neuen Erdteil jenseits des Ozeans gesprochen wird" (außer der dort zitierten Literatur zur Wirkungsgeschichte der Lehrgedichte Bonincontris vgl. auch Rossella Bessi, *Luigi Pulci e Lorenzo Buonincontri*, in: *Rinascimento* ser. 2, 14 [1974], 289-295). Genauere Prüfung verdient auch der bisher nicht gebührend untersuchte Hinweis von Benedetto Soldati, *La poesia astrologica del Quattrocento. Ricerche e studi* (Florenz 1906, Nachdr. ebd. 1986), 182, Anm. 2, auf eine mögliche Imitation des Kampfes, den Gott gegen die abtrünnigen Engel führt (II 1,312-677), in Miltons *Paradise lost*; die Parallelen sind in der Tat auffällig.

³ Vgl. Godelieve Tournoy-Thoen, *La laurea poetica del 1484 all'Accademia romana*, in: *Bulletin de l'institut historique belge de Rome* 42 (1972), 211-235. Pomponius Laetus hatte während seiner Reise nach Deutschland im Winter 1482/83 von Kaiser Friedrich III. die Erlaubnis erhalten, den Sieger des jeweils am 21. April stattfindenden Dichteragons mit dieser Ehre auszuzeichnen (ebd. 212).

⁴ Ferrante von Neapel, 1431-1494, König seit 1458.

Wunsch des neapolitanischen Königs, in dessen Dienst er stand, mit einem neuen Anfang versehen und zu einem gesonderten Werk ausgebaut.⁵ Die beiden Lehrgedichte sind jedoch in ihrer überlieferten Form trotz dieses gemeinsamen Ursprungs, der identischen Titel *De rebus naturalibus et diuinis* und wichtiger inhaltlicher Verbindungslinien⁶ nicht etwa sechs Bücher einer einzigen Großdichtung (wie z.B. bei Lukrez), die nur zerteilt wurde, um die Widmung an zwei verschiedene Fürsten zu ermöglichen, sondern es handelt sich um zwei jeweils klar in sich abgeschlossene Werke. Für das Lehrgedicht an Lorenzo de' Medici hat Benedetto Soldati, dessen Forschungen im folgenden noch zu würdigen sein werden, dies deutlich gezeigt;⁷ im Falle des zweiten Lehrgedichts bedarf es jedoch einer Berichtigung. Soldati schreibt,⁸ das erste Buch dieses Werkes sei mit den beiden folgenden nur durch einen "tenue filo interno" verbunden; das Werk zerfalle so praktisch in zwei heterogene Teile, einen theologischen (II 1) und einen astronomisch-astrologischen (II 2-3), deren einzige Gemeinsamkeit darin liege, daß die Planetensphären (II 2-3) der natürliche Wohnsitz Gottes und der Engel (II 1) seien. Das einigende Element dieser drei Bücher ist aber meines Erachtens — anders als im Lehrgedicht an Lorenzo de' Medici — nicht auf inhaltlicher Ebene zu suchen, sondern liegt in dem formalen Rahmen, den der Dichter gewählt hat: Das erste Buch an Ferdinand von Aragonien beginnt mit Gott als dem Ursprung der Schöpfung. Vom Mysterium der Trinität leitet Bonincontri nach und nach über zum Kampf der abtrünnigen Engel gegen ihren Schöpfer. Die Niederlage der Rebellen nutzt der Dichter, um den Blick des Lesers zusammen mit ihrem Sturz von der Höhe des Himmels bis in die Mitte der Erdkugel, den kosmologisch und moralisch gottfernstesten Punkt des geozentrischen

⁵ Cod. Vat. lat. 2845 (hier: Siglum K; s.u. S. 136), fol. 63^v: "Melior: quia non solum de deo bene sentire, sed etiam bene loqui necesse est; melior[s] scilicet quam iuuentutis tempore fecerit, cum amorum elegias et de rebus naturalibus prius tres libros fecerat [*conieci*, fecerit K] et hunc quartum [*coni*. Soldati, quantum K] ab hoc carmine inceperat; sed a rege ipso rogatus quale uidetis exordium sumpsit. [...]". Ausführlicher hierzu Soldati, *La poesia astrologica* 160-161; zu den zahlreichen Fehlern des Codex K, der leider die einzige erhaltene Abschrift des verlorenen Originalkommentars bildet, s.u. S. 144.

⁶ Vgl. Soldati, *La poesia astrologica* 174.

⁷ Soldati, *La poesia astrologica* 163-174.

⁸ Soldati, *La poesia astrologica* 175.

Universums, zu lenken. Hiermit endet das erste Buch. Im zweiten und dritten führt der Dichter seinen Leser, ohne noch einmal neu auf den im Lehrgedicht an Lorenzo de' Medici bereits vollständig dargestellten sublunaren Bereich einzugehen, auf mühevoll ansteigendem Weg, der entsprechend umfangreicher als der Sturz der Engel geschildert wird und nun zum zweiten Mal die Weite des gesamten Kosmos, jedoch in der Gegenrichtung, durchmißt, durch die Planetensphären nach und nach zurück, bis das Gedicht mit dem Gedanken der Rückkehr der Seele zu ihrem Schöpfer schließt (II 3,1116 *innocuasque suo factori reddere formas*). Das Motiv der Heimkehr der Seele zu ihrem Schöpfer war im ersten Buch durch Stellen wie die Verse II 1,581-583 vorbereitet worden; in astrologischer Färbung begegnet es in den Versen II 3,981-983.⁹ Zwei formal vollständige und in sich geschlossene Dichtungen also, die aber in vielerlei Hinsicht so eng miteinander verzahnt sind,¹⁰ daß sie

⁹ Zu II 3,981-983 s.u. S. 29 mit Anm. 80. - Die Gesamtkonzeption des Lehrgedichts an Ferdinand von Aragonien verdeutlicht so, daß die Astrologie im Denken Lorenzo Bonincontris, so rastlos er sie auch betrieben haben mag, als Instrument zur Erforschung der von Gott gesandten Himmelszeichen (vgl. z.B. I 1,585-587) Teil eines größeren, zutiefst religiösen Weltbildes ist, von dem die Schriften dieses Humanisten in vielfältiger und lebendiger Weise Zeugnis ablegen.

¹⁰ Neben dem obigen Hinweis (S. 10-11) auf K fol. 63^v ad II 1,7 *meliore* sei hier noch ein wichtiger Aspekt hervorgehoben, der bisher übersehen wurde: Obwohl ungewiß ist, wie weit die Arbeit am geplanten vierten Buch (jetzt: II 1) bereits fortgeschritten war, als Bonincontri dies zum Beginn eines eigenständigen Lehrgedichts an Ferdinand von Aragonien machte, darf man doch mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daß das Kleinepos über den Kampf Gottes gegen die abtrünnigen Engel (II 1,312-568) bereits Teil der zuvor geplanten Anlage eines vierten und abschließenden Buches war. Dafür spricht die Parallele zum Epyllion im vierten Buch der vergilischen *Georgica*, die Bonincontri als Meisterwerk klassischer Lehrdichtung an vielen Stellen seiner eigenen Lehrgedichte imitiert. Selbst die Verszahlen sind fast identisch (II 1,312-568 : Verg. georg. 4,315-558). Inhaltliche Parallelen treten hinzu: Während im Aristaeus-Epyllion ungewollte Schuld gesühnt wird und der von Schuld Gereinigte auf den Himmel hoffen darf (georg. 4,325 *caelum sperare*), wird im Kleinepos Bonincontris gewollte Schuld bestraft und die Frevler für immer aus dem Himmel verbannt (vgl. II 1,553-554); daß überhaupt im Bienenbuch Vergils der Bezug zum Göttlichen wichtig ist, da die Bienen unter allen Lebewesen den höchsten Grad der μέθεξις am Weltgeist besitzen (bes. georg. 4,219-227), und so ein weiteres verbindendes Element vorliegt, bedarf keiner Erläuterung. Die aitiologische Funktion bei Vergil (Erklärung der Bugonie, eines Gutes) findet ihre Entsprechung bei Bonincontri in der Erklärung der Sünde (des Übels schlechthin) aus dem Hochmut Luzifers; weitere Konsequenzen sind die Entstehung des Mittelmeeres und der Unterwelt durch den Sturz der abtrünnigen Engel (II 1,612-634). An Stelle der Sphragis Vergils (georg. 4,559-566) greift Bonincontri abschließend das übergeordnete Thema — die Verblendung der sündigen Menschen und ihre Bestrafung (II 1,215-285) — wieder auf und führt die

dem Leser nur gemeinsam präsentiert werden sollten — genau so, wie Bonincontri selbst sie im erhaltenen florentiner Widmungsexemplar dem Stadtherrn Lorenzo de' Medici offeriert hat.

Allerdings führte die Editionsarbeit bald zu der Einsicht, daß es völlig unmöglich sein würde, die beiden Lehrgedichte Bonincontris oder auch nur eines allein entsprechend dem für kritische Ausgaben von Texten der Frühen Neuzeit empfohlenen Standard herauszugeben und dabei alle Teilaufgaben (Einleitung in Leben und Werk, Übersetzung, Kommentar etc.) in befriedigender Weise zu erfüllen.¹¹ Womöglich liegt gerade hierin auch der Grund, warum bisher keine kritische Edition dieser nicht unbedeutenden Texte erschienen ist. Es bot sich jedoch ein Ausweg, der methodisch akzeptabel erscheint: Grundlegend für die Beschäftigung mit dem Leben und Werk Lorenzo Bonincontris ist die bereits erwähnte Monographie Benedetto Soldatis *La poesia astrologica del Quattrocento* aus dem Jahre 1906, besonders die Kapitel II (*Lorenzo Bonincontri da San Miniato*, S. 105-153) und III (*I due poemii del Bonincontri*, S. 154-198). Wenngleich diese Untersuchung aus der Rückschau am Ende eines Jahrhunderts, das viele Soldati noch nicht verfügbare wissenschaftliche Hilfsmittel hervorgebracht und besonders die Erforschung der Geschichte der Astrologie in der Kultur der Renaissance stark vorangetrieben hat,¹² in zahlreichen Einzelheiten der Ergänzung oder kleine-

moralische Reflexion zu ihrem Abschluß (II 1,569-677). Mit dieser erhabenen, da heilsentscheidenden Thematik ist das Ende der (noch) auf vier Bücher angelegten Gesamtdisposition erreicht. Die oben (S. 11) referierte Beobachtung Soldatis, daß die folgenden Bücher II 2-3 inhaltlich nur sehr locker an II 1 angefügt sind, fügt sich als Schlußstein in den hier neu entwickelten Gedankenbau glatt und folgerichtig ein. Die sukzessive Genese der Lehrgedichte Bonincontris ähnelt trotz mancher Unterschiede im Detail der zyklischen Entstehungsweise der *Astronomica* des Manilius, die Bonincontri herausgab, kommentierte und in seinen eigenen Dichtungen stark benutzte; s. Wolfgang Hübner, *Manilius als Astrologe und Dichter*, in: ANRW II 32.1, Berlin - New York 1984, 126-320, darin 247-248 und 267.

¹¹ Am dringlichsten wäre die Beigabe einer Übersetzung; vgl. Lothar Mundt (in Verbindung mit der Kommission Frühe Neuzeit der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition), *Empfehlungen zur Edition neulateinischer Texte*, in: *Probleme der Edition von Texten der Frühen Neuzeit. Beiträge zur Arbeitstagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff und Ulrich Seelbach, Tübingen 1992 (*Editio*, Beiheft 3), 186-190, hier 189.

¹² Vgl. hierzu Cesare Vasoli in seiner *Presentazione* des Nachdrucks (Florenz 1986), S. 5 (mit umfangreichen Literaturangaben).

rer Korrekturen bedarf, liegt hiermit doch eine vortreffliche und bisher nicht ersetzte Gesamtdarstellung vor, die durch ihre Klarheit und Eleganz besticht. Es wäre wissenschaftlich unseriös und dem Andenken dieses verdienten Philologen, der leider viel zu jung verstorben ist,¹³ unwürdig, seine gründlichen Untersuchungen zu Lorenzo Bonincontri durch einige Dutzend einleitende Seiten in dieser Edition mit schneller Hand ersetzen zu wollen.¹⁴ Die hier vorgelegte Textedition setzt daher die Arbeiten Soldatis als bekannt voraus¹⁵ und versteht sich als ein in sich abgeschlossener erster Baustein zu einem größeren, noch zu vollendenden neuen Gebäude: Statt sich das Ganze vorzunehmen und dabei keine einzige Teilaufgabe gründlich zu bewältigen, beschränkt sich der Anspruch dieses Forschungsbeitrages darauf, den Text der beiden Gedichte als Grundlage aller weiterführenden Beschäftigungen mit der Lehrdichtung Bonincontris in einer kritischen Ausgabe zugänglich zu machen.¹⁶ Es ist zu hoffen, daß weitere wissenschaftliche Arbeiten das hier

¹³ Vgl. Cesare Vasoli in der zitierten *Presentazione*, S. 13 (Soldati starb am 26.12.1918 im Alter von zweiundvierzig Jahren an einem Fieber, das er sich an der Front zugezogen hatte).

¹⁴ Während der nunmehr sechsjährigen Arbeit an dieser Edition blieb keine Gelegenheit ungenutzt, um Material zum Leben und Werk Lorenzo Bonincontris zu sammeln. Dabei wurde jedoch keineswegs Vollständigkeit erreicht, sondern vielmehr die Einsicht, daß noch ein ganz erheblicher Aufwand nötig wäre, um eine aktualisierte Gesamtdarstellung vorlegen zu können. Angesichts des rastlosen Lebens, das der Verbannte im Dienste immer neuer Fürsten führte, und seiner weitgefächerten literarischen Hinterlassenschaft (Geschichtswerke, Dichtungen, Kommentare, Biographien, wissenschaftliche Traktate, astrologische Prognosen etc.) erfordert eine solche Darstellung eine eigene Monographie.

¹⁵ Außer *La poesia astrologica del Quattrocento* s. von dems. *Gl'inni sacri d'un astrologo del Rinascimento*, in: *Miscellanea di studi critici edita in onore di Arturo Graf*, Bergamo 1903, 405-429.

¹⁶ Vgl. Georg Roellenbleck, *Die lateinische epische Lehrdichtung Italiens im fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert*, in: *Acta Conventus Neo-Latini Lovaniensis. Proceedings of the First International Congress of Neo-Latin Studies*, ed. by Joseph Ijsewijn and E. Kefler, München 1973, 491-496, hier 496 (über die epische Lehrdichtung Italiens im 15. und 16. Jh. im allgemeinen): "Es fehlen aber zu fast allen Gedichten Einzelstudien; allerdings scheint zunächst das Textproblem vordringlich zu sein — es gibt so gut wie überhaupt keine kritischen Ausgaben." Da im Falle Bonincontris die Studie von Benedetto Soldati vorliegt, kommt dem zweiten Teil der zitierten Aussage hier um so stärkeres Gewicht zu. Vgl. auch Joseph Ijsewijn, *Neo-Latin satire: sermo and satyra menippea*, in: *Classical Influences on European Culture A.D. 1500-1700. Proceedings of an International Conference Held at King's College, Cambridge, April 1974*, ed. by R[obert] R[alph] Bolgar, Cambridge - London - New York - Melbourne 1976, 41-55, darin 43-44: "Therefore I repeat again my

Begonnene ergänzen, bis schließlich die Untersuchungen Soldatis durch eine umfassende Neubearbeitung aller Teilaufgaben ersetzt sein werden. Zu diesem Zweck sollen nun Leistung und Grenzen der folgenden Textedition genauer umrissen werden.

Diese kritische Erstausgabe leistet:

a) eine umfassende Suche nach erhaltenen Textzeugen beider Lehrgedichte: Es wurden alle mir zugänglichen Kataloge europäischer und außereuropäischer Handschriftensammlungen überprüft, allen voran natürlich die einhundertzehn bisher erschienenen Bände von Mazzatintis *Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia*¹⁷ sowie Paul Oskar Kristellers inzwischen vollständig vorliegendes *Iter Italicum*¹⁸, da in diesen Werken wohl am ehesten Nachweise für bisher übersehene Exemplare zu erwarten gewesen wären. Ebenso wurden die Repertorien für Inkunabeln und Drucke des 16. Jahrhunderts möglichst vollständig konsultiert. Diese Nachforschungen erbrachten keine neuen Funde und bestätigten die gründliche Arbeit Soldatis, der bereits alle bis heute nachgewiesenen Handschriften und Drucke richtig zusammengestellt hat.¹⁹ Auch eine schriftliche Anfrage beim Pariser *Institut de Recherche et d'Histoire des Textes* konnte den Kreis der von Soldati genannten

call for editorial [44] and exegetical work on Neo-Latin literature."

¹⁷ Giuseppe Mazzatinti, *Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia*, voll. I-XIII, Forlì 1890-1906; nach dem Tode Mazzatintis fortgeführt als: *Inventari dei manoscritti delle biblioteche d'Italia. Opera fondata dal Prof. Giuseppe Mazzatinti*, voll. XIV-CX, Firenze 1909-1997.

¹⁸ Paul Oskar Kristeller, *Iter Italicum. A Finding List of Uncatalogued or Uncompletely Catalogued Humanistic Manuscripts of the Renaissance in Italian and Other Libraries*, 6 Bde. (Bd. 3-6: *Accedunt alia itinera*), London - Leiden 1963-1996 (dazu jetzt *A Cumulative Index to Volumes I-VI* [...], Leiden - New York - Köln 1997).

¹⁹ Vgl. Soldati, *La poesia astrologica* 154-156. Weniger gründlich ist der Überblick bei Cecil Grayson s.v. Bonincontri, Lorenzo im *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 12, Rom 1970, 209-211, hier 210; seine Angaben zu den Textzeugen sind unvollständig und erheblich durcheinandergeraten. Lesenswert hingegen ist die knappe Biographie, die Grayson (209) aus den Angaben Soldatis zusammenfaßt. Am Ende (210-211) bietet er wertvolles bibliographisches Material; unter den dort nicht mehr erfaßten Veröffentlichungen der Folgezeit s. bes. Wolfgang Hübner, *Die Rezeption des astrologischen Lehrgedichts des Manilius in der italienischen Renaissance*, in: *Humanismus und Naturwissenschaften*, hrsg. von Rudolf Schmitz und Fritz Krafft, Boppard 1980 (*Beiträge zur Humanismusforschung* 6), 39-67.

Textzeugen nicht erweitern.²⁰ Die aufwendigen Nachforschungen blieben jedoch insofern nicht völlig fruchtlos, als sie einige bisher unbekannte Testimonien für knappe Ausschnitte aus den beiden Lehrgedichten zu Tage förderten: So verdankt diese Edition etwa dem von Elisabetha Soltész, Catharina Velenczei und Agnes W. Salgó erstellten Katalog früher Drucke der ungarischen Nationalbibliothek Budapest²¹ den Hinweis auf das Testimonium S in einem Leipziger Druck des Jahres 1595.

b) eine ausführliche Beschreibung aller handschriftlichen und gedruckten Textzeugen sowie der Kommentarhandschrift K.²²

c) eine vollständige Kollation aller Textzeugen (inklusive Notabilienmaterial²³): Jeder Zeuge wurde per Mikrofilm vollständig kollationiert, da stichprobenartige Kollation einzelner Partien die Gefahr birgt, daß eventuelle Schwankungen der Abhängigkeitsverhältnisse verborgen bleiben.²⁴ Die selteneren Abkürzungen in den Handschriften wurden verzettelt; dadurch stand am Ende ein Instrument zur Verfügung, das es ermöglichte, die meisten Zweifelsfälle mit Hilfe des zusammengetragenen Vergleichsmaterials abschließend zu klären.²⁵ Sonstige Zweifelsfälle, die sich während der Kollationen am Mikrofilm ergaben, wurden gesammelt und am Original überprüft. Von der umfangreichen Kommentarhandschrift K wurde eine vollständige Abschrift erstellt, um computergestützte Suchen nach Sacherläuterungen zu

²⁰ Negativer brieflicher Bescheid vom 28. Dezember 1995.

²¹ *Catalogus librorum sedecimo saeculo impressorum, qui in bibliotheca nationali Hungariae Széchényiana asservantur. Editiones non Hungarice [sic] et extra Hungariam impressae*, tomus primus (A-E), Budapestini 1990, 350, Nr. B 801.

²² Mehr hierzu unten S. 19 in der Vorbemerkung zum Kapitel II (*Die Textzeugen*).

²³ 'Notabilien' dient im folgenden als Oberbegriff für Tituli, Marginalien und Interlinear glossen.

²⁴ Ein Beispiel schwankender Abhängigkeitsverhältnisse bietet Joseph Delz in der *Praefatio* seiner Siliusausgabe (*SILI ITALICI Punica*, ed. J. Delz, Stuttgart 1987, pp. XL. L-LII). Es stellte sich zwar heraus, daß solche Schwankungen in der Überlieferung der Lehrgedichte Bonincontris nicht vorliegen, doch führte die vollständige Kollation aller Zeugen zu der unerwarteten Einsicht, daß der Autor im Laufe der Zeit einzelne Verse bzw. Versgruppen, die über den gesamten Text verstreut sind, getilgt bzw. hinzugefügt hat und diese Überarbeitungsstufen nur an jeweils einer einzigen Handschrift erkennbar sind (die ganz frühen Eingriffe an P, die späten an R; ausführlich hierzu unten S. 253-272 im Kapitel III.2.b).

²⁵ Über nicht sicher aufzulösende Abbrüviaturen gibt der textkritische Apparat Auskunft.

ermöglichen; diese Dateien erwiesen sich als ein wertvolles Hilfsmittel.

d) eine ausführliche Darstellung der Textgenese und der Abhängigkeitsverhältnisse zwischen den Handschriften und Drucken: Die Erforschung der Abhängigkeitsverhältnisse warf aufgrund der zahllosen Autorenkorrekturen, die Bonincontri bis zu seinem Tode vorgenommen hat, nicht unbedeutende Probleme auf, denen der Herausgeber eines antiken Textes in der Regel nicht gegenübersteht. Das Kapitel III zur Verwandtschaft der Textzeugen versucht, die komplexe Überlieferungssituation so weit wie möglich aufzuhellen.

e) eine Untersuchung der orthographischen Charakteristika aller Textzeugen: Diese Untersuchung wurde auf der Basis einer vollständigen Erfassung des relevanten Materials durchgeführt; ihre Ergebnisse werden in einem Kapitel über die orthographischen Kriterien, die für die Textgestaltung maßgeblich waren, referiert (Kap. IV.2).

f) eine knappe Einführung in die Sprache des Autors (Kap. V).

g) die Textkonstitution: Als Hilfsmittel wurden das Material der Kommentarhandschrift K und die Notabilien der Textzeugen vollständig ausgewertet. Außerdem wurde die oft aufschlußreiche Interpunktion aller jeweils relevanten Handschriften und Drucke überprüft. Um sprachliche und grammatische Probleme zuverlässiger bewerten zu können, wurde eine Konkordanz erstellt, die sich als wertvolles Instrument der editorischen Arbeit erwies.²⁶ Als Parerga der Textkonstitution liegen nun eine vollständige deutsche Übersetzung und umfangreiches Kommentarmaterial vor; beides bedarf aber noch der Überarbeitung und soll nicht Teil dieser Veröffentlichung sein.

h) die Bereitstellung dreier Apparate: Außer dem textkritischen Apparat, der so angelegt ist, daß zahlreiche Querverweise die Beurteilung des für einzelne Stellen relevanten Materials erleichtern, bietet diese Edition einen vollständigen Apparat aller bekannten Testimonien. Deren Auffindung wurde ebenso wie das Verständnis der beiden Lehrgedichte überhaupt durch die vollständige Lektüre des Maniliuskommentars²⁷ (ca. 500 handschriftliche Seiten) gefördert, in dem Lorenzo Bonincontri hier und dort auch Verse aus

²⁶ Die Konkordanz beruht auf einem Quellcode, den ich in dbase IV geschrieben habe. Ihre Drucklegung beim Olms-Verlag (Hildesheim) in der Reihe ALPHA-OMEGA (B) ist in Vorbereitung.

²⁷ Codex Vat. Ottob. lat. 1706 (ausführlicher hierzu unten S. 191-197).

seiner eigenen Lehrdichtung zitiert. Zur Abrundung dient ein Similienapparat, der jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben kann. Für die Erstellung dieses Apparates fanden vorwiegend lateinische Dichter bis zum Ende des 1. Jh. n. Chr. Berücksichtigung (was den Imitationsgewohnheiten Bonincontris Rechnung trägt); dabei wurden sowohl sprachliche wie auch inhaltliche Similien als relevant erachtet. Auch die Verspartien der verschiedenen *Vaticinia* Lorenzo Bonincontris (für die Jahre 1485 bis 1491, GW Nr. 4907-4912) sowie seine einzige weitere Großdichtung neben den hier edierten Lehrgedichten, die an Ovid orientierten *Fastorum siue Dierum solemnium Christianae religionis libri IIII* (editio princeps Rom 1491, GW Nr. 4906), wurden vollständig durchgearbeitet; es ergaben sich zahlreiche Parallelen.²⁸

Desiderate bleiben, wie bereits deutlich wurde, eine Übersetzung, eine neue Darstellung zu Leben und Werk Bonincontris sowie ein wissenschaftlicher Kommentar. Die Bewältigung der beiden zuletzt genannten Aufgaben sollte auf einer vollständigen Lektüre aller Schriften des Autors fußen. Mir selbst sind außer den bisher genannten Schriften Werke und Werksteile im Umfang von etwa tausend Seiten bekannt; mindestens ebensoviel Material (besonders aus dem Bereich seiner historiographischen Tätigkeit) konnte jedoch aus Zeitgründen nicht zur Kenntnis genommen werden. Für die Kommentierung der beiden Lehrgedichte sei darauf hingewiesen, daß besonders die von Bonincontri selbst verfaßten Kommentare zum pseudo-ptolemäischen *Centiloquium* und zum *Tractatus de sphaera* des Johannes de Sacrobosco²⁹ im Codex Vat. lat. 3379 viel wertvolles Material enthalten. Als Vorarbeiten zu einem Kommentar beider Lehrgedichte könnten Untersuchungen einzelner Bücher oder noch kleinerer Abschnitte dienen, um so die fast grenzenlose Vielfalt der Themen aus Astronomie und Astrologie, Physik und Kosmologie, Philosophie und Theologie, Medizin, Humoralpathologie und Diätetik, Biologie und Psychologie, Geographie, Geschichte etc. nach und nach zu bewältigen.

²⁸ Über alle Apparate informiert ausführlich Kap. IV.5 (S. 314-317).

²⁹ John of Holywood (jetzt Halifax) in Yorkshire, † 1244 oder 1256. Den *Tractatus de sphaera* hat Lynn Thorndike mit engl. Übers. herausgegeben (*The «Sphere» of Sacrobosco and its Commentators*, Chicago 1949); der Kommentar Bonincontris wird von Thorndike allerdings nicht berücksichtigt.

II. Die Textzeugen

Da für keinen der relevanten Textzeugen³⁰ kodikologisch zufriedenstellende Beschreibungen existieren,³¹ werden im folgenden detaillierte Angaben zu den Handschriften und Drucken zur Verfügung gestellt.³² Alle Angaben, die nicht durch Verweise auf die Sekundärliteratur belegt werden, beruhen auf Autopsie; Abweichungen von den Angaben älterer Beschreibungen finden nur in besonderen Fällen Erwähnung.³³

Die Handschriftenbeschreibungen sind in jedem Einzelfall ausführlich angelegt, weil, wie sich bei der Untersuchung ihrer Abhängigkeitsverhältnisse zeigen wird, keiner der Codices als Textzeuge eliminiert werden kann. Ihre Reihenfolge entspricht den Stufen der Textgenese, die sich in den Handschriften spiegeln und im Kapitel III nachgewiesen werden.

³⁰ Vgl. den *Conspectus siglorum* unten S. 346.

³¹ In den meisten Fällen existieren gar keine wissenschaftlichen Beschreibungen. In den übrigen sind die gebotenen Informationen allzu knapp (so die Beschreibung des Paris. lat. 8342 durch Tammaro De Marinis) oder allzu fehlerhaft (so die des Laur. plut. 34,52 durch Ida Giovanna Rao). Einzelheiten bezüglich älterer Darstellungen sind aus den Bibliographien am Ende einer jeden Beschreibung zu entnehmen.

³² Die Beschreibungen orientieren sich an den *Richtlinien Handschriftenkatalogisierung* (Deutsche Forschungsgemeinschaft, Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung), 5. erw. Aufl., Bonn - Bad Godesberg 1992; ferner wurden folgende Anleitungen berücksichtigt: Ursula Winter, *Regeln für die Katalogisierung von Handschriften*, im Auftr. d. Dt. Staatsbibliothek bearb. von Ursula Winter, Renate Schipke u. Hans-Erich Teitge (Deutsche Staatsbibliothek. Zentrale Leiteinrichtung für Handschriften und Inkunabeln. Kommission für Handschriften und Inkunabeln), Berlin 1983. Otto Mazal, *Zur Praxis des Handschriftenbearbeiters. Mit einem Kapitel zur Textherstellung*, Wiesbaden 1987 (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens* 11), Kap. 2: *Richtlinien für die Handschriftenkatalogisierung*, 12-21. Als Specimina dienten neuere Handschriftenbeschreibungen wie z.B. *Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg*, Bd. IV: *Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften*, bearbeitet von Ingeborg Neske, Wiesbaden 1997, und *Kataloge der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau*, Bd. I, Teil 4: *Die deutschen mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek und die mittelalterlichen Handschriften anderer öffentlicher Sammlungen*, beschrieben von Winfried Hagenmaier, Wiesbaden 1988.

³³ Dieses Vorgehen ist notwendig, um eine Flut von Richtigstellungen bzgl. mehr oder weniger gravierender Fehler in den bereits existierenden Beschreibungen zu vermeiden.

1. Handschriftliche Textzeugen

Codex P

Paris, *Bibliothèque Nationale de France*

Paris. lat. 8342 (*olim* 1329. 802. 1525. 2171. 6482)

Papier · I + 66 + I Bl. · 213 x 147 mm. · Neapel (?) · um 1470

Beschreibstoff: Die Handschrift bietet ein mehrfach wiederkehrendes³⁴, immer gleiches Wasserzeichen in Form einer sehr kleinen fünfzackigen Krone ohne Bügel oder Beigaben, die mit keiner der Kronen bei Briquet und Piccard nennenswerte Ähnlichkeit aufweist.³⁵ Die beiden äußeren Zacken des einfachen Motivs sind ebenso wie der mittlere wesentlich höher und breiter als der zweite und vierte. Die Abmessungen betragen ca. 13 x 23 mm.³⁶

Aufbau (nach der Chroustschen Lagenformel)³⁷: 6 V⁶⁰ + III⁶⁶, die sechs Quinionen mit regelmäßigem, bis auf eine Ausnahme korrektem Lagenreklamanten.³⁸ Die zweite und alle folgenden Lagen weisen jeweils unten links

³⁴ Cf. foll. 5.10.14.23.35.37.40.54.57.61.63.

³⁵ Charles Moïse Briquet, *Les filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1282 jusqu'en 1600*. A facsimile of the 1907 edition with supplementary material contributed by a number of scholars, ed. Allan Stevenson, 4 Bde., Amsterdam 1968, sowie Gerhard Piccard, *Die Kronenwasserzeichen. Findbuch I der Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart*, Stuttgart 1961 (*Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbuch I*).

³⁶ Zwischen den Spitzen der äußeren Zacken beträgt die Breite nur 17 mm.

³⁷ Die differenzierte Lagenformel nach Anton Chroust wird erläutert bei Frank M. Bischoff, *Methoden der Lagenbeschreibung*, in: *Scriptorium* 46 (1992), 3-27, darin 10-11. Für ihre Verwendung vgl. *Richtlinien Handschriftenkatalogisierung* 10. Mazal, *Praxis des Handschriftenbearbeiters* 16. Winter, *Regeln für die Katalogisierung* 6.

³⁸ Auf Blatt 20^v bietet P mit "Cū diū sa" (*i.e.* Cum diuersa) einen nicht wörtlichen, aber sinngemäß richtigen Reklamanten für den dritten Quinio, der fol. 21^r oben richtig mit "Cum nō equalj" (*i.e.* Cum non aequali), dem Anfang von Vers II 2,152, beginnt. Der Reklamant auf Blatt 50^r für den Anfang von Vers II 3,624 *bellaque tractabunt* (fol. 51^r) ist nur unvollständig lesbar: "bellaq, trac" (Rest durch die Bindung verborgen, nicht durch Beschnei-

auf dem ersten Blatt *recto* Lagensignaturen in arabischen Ziffern auf, die mit Bleistift von einer anderen Hand als der des Textkopisten geschrieben sind und alle das gleiche Erscheinungsbild haben.³⁹ Eine durchgehende, fehlerfreie alte Folierung ist jeweils oben rechts (*recto*) auf den Blättern 1-63 vorhanden; die letzten Blätter (64-66) sind ohne Zählung.

Inhalt: foll. 1^r-63^r das Lehrgedicht an Ferdinand von Aragonien (fol. 1^r: "Laurentij bonincontrj Miniatis rerum naturalium et diuinarum ad ferdiandum Aragonium Inclitum Sicilie regem liber primus feliciter incipit"; fol. 63^r: "Laurentij bonincontrj Miniatis ad ferdiandum Aragonium Inclitum Sicilie regem rerum diuinarum et naturalium liber tertius finit"). Die Blätter 63^v-66^v sind leer.⁴⁰

Schrift: Der Schriftraum ist nicht durch Linierung festgelegt; dadurch verlaufen die Textzeilen teilweise deutlich nach rechts geneigt.⁴¹ Die Zeilenzahl schwankt zwischen 21 und 24 Zeilen.⁴² Text und Notabilien (Tituli, Marginalien, Interlinearglossen) sind in einer stark mit Abbriviaturen durchsetzten Bastarda geschrieben (paläographische Datierung: spätes 15. Jh.).⁴³ Tituli, Initialen, Paragraphenzeichen vor Versbeginn und eine Buchzählung in römischen Zahlen jeweils *recto* oben Mitte sind durch Rubrizierung hervorgehoben (die Buchzählung ist durchgehend vorhanden mit Ausnahme der Blätter 7.38.45.46.54.57). In roter Tinte sind auch die Marginalien ausgeführt (mit Ausnahme von II 3,558 P_{marg}. II 3,562 P_{marg}. II 3,1029 P_{marg}: alle drei in schwarzer Tinte);⁴⁴ dies erlaubt eine klare Unterscheidung von den zum Teil

lung verloren: Die Reklamanten in P sind ausnahmslos waagerecht geschrieben).

³⁹ Fol. 11^r: "2"; fol. 21^r: "3"; fol. 31^r: "4"; fol. 41^r: "5"; fol. 51^r: "6"; fol. 61^r: "7".

⁴⁰ Einzige Ausnahme: Auf Blatt 66^v ist zu lesen: "F 21", und schräg rechts darunter: "zex" (?); ungenau insofern die Angabe bei Tammara De Marinis, *La biblioteca napoletana dei re d'Aragona. Supplemento* [...], tomo I: *Testo*, Firenze 1969, 275, foll. 64-66 seien "blancs".

⁴¹ So z.B. auf Blatt 30^r.

⁴² 21 Zeilen: z.B. Blatt 16^r; 24 Zeilen: z.B. Blatt 30^r.

⁴³ Für das paläographische Urteil in diesem und allen folgenden Fällen danke ich Prof. Giancarlo Savino von der Universität Florenz.

⁴⁴ Zu II 3,558 P_{marg} und II 3,562 P_{marg} s.u. S. 27 (Argument Nr. 2).

weit auf die Ränder ausgreifenden interlinearen Glossen, die nur im dritten Buch an Ferdinand von Aragonien vorkommen (erster Fall: II 3,21 P_{int}) und alle schwarz sind mit Ausnahme von II 3,564 P_{int} (in roter Tinte). Die Tinte der Interlinearglossen unterscheidet sich nicht erkennbar von der der drei oben genannten schwarzen Marginalien; die Texttinte selbst hingegen ist etwas dunkler. Der Codex wurde von einer Hand, die zumindest teilweise nicht mit der ersten Hand identisch ist, korrigiert. Die marginalen Korrekturen "fretum" (Vers II 1,14) auf Blatt 1' (Abb. 1) sowie "uagantur" (Vers II 2,628) auf Blatt 32' sind schwarz; insgesamt schwankt die Farbstärke der Tinte in P stark. Auf Blatt 1' oben eine Federprobe ("Iesus", Abb. 1).⁴⁵

Der Schreiber des Codex P ist identifizierbar: Es handelt sich um ein persönliches Exemplar von der Hand Lorenzo Bonincontris.⁴⁶ Daß diese Handschrift, deren Wert Soldati als sehr gering einstufte,⁴⁷ ein Autograph des Dichters ist, war bisher unbekannt und erfordert eine genauere Begründung.⁴⁸

Über die persönliche Handschrift Lorenzo Bonincontris herrschte bisher Uneinigkeit; dabei stützt sich allerdings keines der vorgebrachten Urteile auf eine systematische Untersuchung. Soldati hielt die zahlreichen handschriftlichen Ergänzungen in einem der gedruckten Exemplare von Bonincontris Maniliuskommentar (Rom 1484;⁴⁹ hier: Exemplar B 3.11 der *Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze*) für autographische Nachträge des Verfassers, der auch nach der Drucklegung weiteres Material gesammelt und in seinem persönlichen Exemplar notiert habe.⁵⁰ Diese These ist aber falsch und wird

⁴⁵ Ebenso im Codex M (s.u. S. 86).

⁴⁶ Unter den Textzeugen der Lehrgedichte Lorenzo Bonincontris ist mir mit Ausnahme dieses Autographs nur in einem einzigen weiteren Fall der Abschreiber bekannt (s.u. S. 111 zur Geschichte der Handschrift V).

⁴⁷ Vgl. Soldati, *La poesia astrologica* 156 (über die codd. Paris. lat. 8342 und Vat. lat. 2833): "Il loro valore è scarsissimo".

⁴⁸ Der an den Einzelheiten nicht interessierte Leser sei auf den Beginn des nächsten Abschnitts ('Erhaltungszustand', S. 32) verwiesen.

⁴⁹ In dieser Edition: Siglum E.

⁵⁰ Vgl. Soldati, *La poesia astrologica* 151, Anm. 2.

unten in den Ausführungen zum Testimonium Q widerlegt.⁵¹ Auch andere Handschriften wurden als die Bonincontris bezeichnet, so zum Beispiel die des Codex Vat. Ottob. lat. 1706.⁵² Am häufigsten aber liest man, der Codex Vat. lat. 3379 sei ein Autograph Bonincontris.⁵³ Diese These ist jedoch insofern problematisch, als ihre Vertreter alle ohne eigene Prüfung von derselben Quelle abhängen, die, wie sich zeigen wird, die Zuweisung an Lorenzo Bonincontri aus zum Teil irrigen Annahmen herleitete. Eine knappe Darstellung des Sachverhalts sei daher im Interesse der endgültigen Klärung gestattet.

Der Codex Vat. lat. 3379 ist eine Sammelhandschrift des 15. Jahrhunderts,⁵⁴ deren Teile von einer einzigen Hand stammen⁵⁵ und die auf Blatt II' (Pergament) auch eine Inhaltsliste aus der Feder desselben Schreibers bietet; darin ist an sechster Stelle vermerkt: "Centiloquium ptholomej cum

⁵¹ S.u. S. 204.

⁵² In dieser Edition: Siglum O (ausführlicher zu diesem Codex unten S. 191-197). Für ein Autographon Bonincontris hält den cod. Vat. Ottob. lat. 1706 anscheinend Salvatore Costanza, *Ci fu un sesto libro degli «Astronomica» di Manilio?*, in: *Filologia e forme letterarie. Studi offerti a Francesco Della Corte*, vol. III: *Letteratura latina da Augusto a Nerone*, Urbino 1987, 223-263, darin 223, Anm. 1 ("il manoscritto dell'autore"), sofern dort nicht nur eine unpräzise Ausdrucksweise vorliegt (der Ottob. lat. 1706 ist durchgehend von einem Anonymus geschrieben, enthält aber Korrekturen und Zusätze von der Hand Bonincontris; dazu s.u. S. 191-192. Von "il manoscritto dell'autore" dürfte man eigentlich nur bezüglich der verlorenen Vorlage des Ottob. lat. 1706 sprechen).

⁵³ Vgl. Pierre de Nolhac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini. Contributions à l'histoire des collections d'Italie et à l'étude de la Renaissance*, Paris 1887 (*Bibliothèque de l'École des Hautes Études* 74; Nachdr. Genf 1976), 248. Lynn Thorndike, *A History of Magic and Experimental Science*, Bd. IV: *Fourteenth and Fifteenth Centuries*, New York² 1953 (¹1934), 74.409.655.662.682. Paul Oskar Kristeller, *Iter Italicum* [...], vol. II: *Italy. Orvieto to Volterra. Vatican City*, London - Leiden 1967, 319. Tournoy-Thoen, *La laurea poetica* 219. Soldati war der Vat. lat. 3379 offenbar unbekannt; jedenfalls erwähnt er ihn an keiner Stelle (s. auch *La poesia astrologica* 135, Anm. 2, wo er den cod. Laur. 29,3 als einzigen Zeugen für Bonincontris Kommentar zum pseudo-ptolemäischen *Centiloquium* anführt; diesen Text überliefert aber auch der Vat. lat. 3379, foll. 62'-114').

⁵⁴ Papier, II + 118 + I Blatt, 295 x 220 mm. Das erste Vorsatzblatt und das zweite Nachsatzblatt sind aus Papier. Dem zweiten Vorsatzblatt (Pergament) entspricht ein Pergamentblatt am Ende des Codex (fol. 118); dieses Bifolium bildete ursprünglich offenbar den Originaleinband. Blatt 118 (nach der im Codex vorhandenen Follierung) müßte also konsequenterweise als erstes Nachsatzblatt gezählt werden.

⁵⁵ Ganz vereinzelt finden sich spätere Adnotationen von anderer Hand, z.B. auf Blatt 87.

commento mej laurentij bonincontrj Miniatensis".⁵⁶ Vermerke dieser Art sind allerdings mit Vorsicht zu interpretieren, da sie ebenso in einem Autographen wie in dessen Abschriften begegnen können und damit die Gefahr einer voreiligen Identifizierung bergen. So bietet etwa der Codex Laur. 29,3, der auf den Blättern 62'-105' Exzerpte Bonincontris aus der *Tetrabiblos* des Ptolemaeus, genauer gesagt aus deren lateinischer Übersetzung (*Quadripartitum*), enthält, die Überschrift (fol. 62'): "Excerpta per me Laurentium bonincontrum Miniatensem ex quatripartito ptholomei et expositione Hali commentatoris sive porphirij ex ca° p° commenti".⁵⁷ Es handelt sich jedoch um eine Abschrift von der Hand des Lorenzo dei Guiducci.⁵⁸ Größeres Gewicht als dem zitierten Inhaltsverzeichnis auf Blatt II' des Vat. lat. 3379 kommt einem Vermerk zu, den eine andere Hand am Ende dieser Liste in zum Teil fast völlig verbläuter Schrift ergänzte: "Un Libro di uarie cose d'Astrologia scritto di mano di Lorenzo Boniscontre [*sic*] che fece il commento sopra Manilio." Diese Angabe kann indes ebenfalls nicht als Beweis ausreichen: Nur wenigen aus dem Kreise derer, die versichern, der Codex 3379 sei Autograph Bonincontris, dürfte bekannt sein, daß die zitierten Worte erst von Giuseppe Simone Assemani (1687-1768, seit 1735 zweiter Kustode der Vatikanbibliothek) unter der Inhaltsangabe notiert wurden,⁵⁹ der sich auf ein

⁵⁶ Die vollständige Liste lautet: "Nicolaj Comitis patauinj de motibus 8° sphere. Tractatus sphere Ioannis de sacro bosco. demonstrationes blasij parmensis super spheram. Commentum Albertij magnj. Eiusdem blasij demonstrationes mathematice super theoricam planetarum. Centiloquium ptholomej cum commento mej laurentij bonincontrj Miniatensis. Pratica directionum secundum introduc [*sic*] Alcabitij. Verificatio quaedam gradus ascenditis."

⁵⁷ Zitiert nach Autopsie in der *Biblioteca Laurenziana* (für die Namensform "ptholomei" s. z.B. auch das vorausgehende Zitat [S. 23] und unten S. 293, Anm. 691).

⁵⁸ Vgl. Arthur Field, *Lorenzo Buonincontri and the First Public Lectures on Manilius (Florence, ca. 1475-1478)*, in: *Rinascimento* ser. 2, 36 (1996), 207-225, darin 211, Anm. 17. Für einen weiteren Fall dieser Art sei auf die Subskription des erst im Jahre 1539 und damit lange nach dem Tode Bonincontris (1491 oder wenig später) geschriebenen cod. Paris. lat. 7417 verwiesen. Sie lautet (fol. 221'): "Quos [*sc. libros*] ego Laurentius bonicontrius [*sic*] minarensis [*sic*] ex pluribus collectis pluribus [*sic*] auctoribus in his libris collegi ad laudem et gloriam omnipotentis dei, dum Rome ad lectionem astrologie conductus eram, perfectum anno salutis 1491 et etatis mee anno 82. Finis."

⁵⁹ Vgl. Augusto Campana, *Scritture di umanisti*, in: *Rinascimento* 1 (1950), 227-256, darin 228 mit Anm. 1. Daher formuliert Anna Maranini, *Filologia fantastica. Manilio e i suoi «Astronomica»*, Bologna 1994, 151, zu Recht mit Vorbehalt: "se la sua [*sc. di Bonincontri*]

handschriftliches Inventar der Bücher Fulvio Orsinis (1529-1600) im Codex Vat. lat. 7205 stützte.⁶⁰ Der von Assemani kopierte Eintrag lautet dort (fol. 37^v, Nr. 231): "VN LIBRO di uarie cose d'Astrologia scritto di mano di Lorenzo Boniscontro che fece il commento sopra Manilio, in papiro in foglio et coperto in tauole."⁶¹ Auch wenn Assemanis Identifizierung stimmt und er den Anfang der Notiz zu Recht in den Codex 3379 übertrug, ist doch zu bedenken, daß nur die Subskription am Ende des zitierten Inventars im Vat. lat. 7205 von Fulvio Orsini selbst stammt; über den Inhalt aber urteilt De Nohac: "le texte est très défectueux; le scribe est d'une ignorance extrême."⁶² Aber selbst wenn der Schreiber des Vat. lat. 7205 sich bei diesem Eintrag keine Fehler zuschulden kommen ließ, bleibt als dritter Unsicherheitsfaktor zu berücksichtigen, daß der Codex 3379 nicht direkt in den Besitz Fulvio Orsinis, der ja erst mehrere Jahrzehnte nach Bonincontris Tod geboren wurde, gelangte, sondern in der Zwischenzeit nachweislich Domenico della Rovere (1442-1501), dem Kardinal von San Clemente, gehörte,⁶³ aus dessen Todesdatum ersichtlich wird, daß mindestens ein weiterer Zwischenbesitzer anzunehmen ist. Es wäre also wichtig zu wissen, ob die oben zitierte Notiz bereits auf den ersten Besitzer nach Bonincontri selbst zurückgeht. Abschließend ist darauf hinzuweisen, daß De Nohac insofern ein Irrtum unterlief, als er implizit annahm, der Eintrag im Inventar der Bücher Fulvio Orsinis gehe auf dessen autographischen Vermerk im Codex 3379 selbst zurück. Daß es sich aber, wie bereits erläutert, in Wirklichkeit um die Hand-

scrittura autografa è davvero quella indicata nel codice Vat. Lat. 3389 [corrigere 3379]".

⁶⁰ Es trägt den Titel *Inuentarium librorum Fului Vrsini* und ist ediert bei De Nohac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini* 334-396.

⁶¹ Zitiert nach Autopsie; vgl. auch De Nohac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini* 377, Nr. 231.

⁶² De Nohac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini* 117.

⁶³ So bereits De Nohac, *La bibliothèque de Fulvio Orsini* 248, mit dem Hinweis (Anm. 4) auf den Besitzervermerk "Do. Ruue[rius]. car^{lis} s^{ti} Clementis" (genauer: *Do. Ruue. Car' S^{ti} Clementi*) auf dem bereits genannten Pergament-Vorsatzblatt des Vat. lat. 3379 (s.o. S. 23 mit Anm. 54). Vgl. jetzt Gian Carlo Alessio, *Per la biografia e la raccolta libraria di Domenico della Rovere*, in: *Italia medioevale e umanistica* 27 (1984), 175-231; darin zum Vat. lat. 3379 auf den Seiten 199 sowie 200, Anm. 99 (der Codex 3379 sei "partecipe non casuale della biblioteca di Fulvio Orsini"), und 229-230 (knappe Beschreibung der Handschrift).

schrift Giuseppe Simone Assemanis aus dem 18. Jahrhundert handelt, blieb De Nolhac verborgen; er bietet am Ende seiner Monographie sogar die photographische Reproduktion einer ähnlichen Besitzerangabe, die Assemani in einem anderen vatikanischen Codex notierte, als Probe der persönlichen Handschrift Fulvio Orsinis (Tafel VIII).⁶⁴ Da sich so das Abhängigkeitsverhältnis umkehrt, kommt der Besitzerangabe im Codex 3379 nicht länger das Gewicht zu, nachweislich von Fulvio Orsini persönlich zu stammen: In diesem Glauben hat De Nolhac jedoch im Jahre 1887 behauptet, die Handschrift sei ein Autograph Bonincontris; alle folgenden Vertreter dieser These stützen sich ohne eigene Überprüfung auf sein Urteil.

Die verbleibende Unsicherheit kann nun durch einen bisher völlig übersehenen Aspekt sowie einige weiterführende Beobachtungen ausgeräumt werden: Die Hand, die den Codex Vat. lat. 3379 schrieb, ist identisch mit dem Schreiber des Paris. lat. 8342.⁶⁵ Die Übereinstimmung der beiden Schriften, die schon durch den ersten Eindruck nahegelegt wird,⁶⁶ läßt sich durch eine vollständige Analyse nachweisen: Alle Buchstaben des Alphabets stimmen sowohl als Minuskeln wie auch als Majuskeln bezüglich Duktus, Größe, Neigung etc. im Rahmen der natürlichen Schwankungen einer einzigen Hand überein;⁶⁷ die Übereinstimmung erstreckt sich ferner auf die Häufigkeit und Eigenart⁶⁸ der Abkürzungen, auf die Assimilationsgewohnheiten⁶⁹ und andere orthographische Aspekte, soweit diesen eine Aussagekraft zukommt.⁷⁰

⁶⁴ Richtigstellung bei Campana, *Scritture di umanisti* 228, Anm. 1.

⁶⁵ Möglicherweise wurde die Identität der beiden Schreiber bisher übersehen, weil der Codex P als einziger Textzeuge außerhalb Italiens aufbewahrt wird (zumindest eine durch Autopsie herbeigeführte Identifikation beider Schreiber ist dadurch unwahrscheinlicher).

⁶⁶ Vgl. die Abbildungen 1 bis 3 mit den Abbildungen 4 bis 7 am Ende dieser Handschriftenbeschreibung sowie mit den Abbildungen 32 bis 34 im Kapitel II.2. (S. 157-159).

⁶⁷ Es wurde eine umfangreiche Stellensammlung angelegt, deren Wiedergabe hier zu weit führen würde; das Gesamtergebnis mag ausreichen.

⁶⁸ Gerade dieser Aspekt variiert zwischen verschiedenen Schreibern oft sehr deutlich.

⁶⁹ Die Schreiber beider Codices schwanken zwischen Assimilation und Verzicht auf lautliche Angleichung der Präpositionen.

⁷⁰ Vgl. z.B. den textkritischen Apparat zu den Notabilien der Verse II 3,1081-1082: Während die übrigen fünf Zeugen (UARFG) den fremdländischen Namen des Propheten Mohammed dort in fünf verschiedenen Formen schreiben, stimmen der Codex P und der als Beispiel

Mit der Identität der Schreiber des Paris. lat. 8342 und des Vat. lat. 3379 ist indes noch nicht bewiesen, daß es sich tatsächlich um die Hand Lorenzo Bonincontri handelt. Dieser Beweis soll nun anhand von Indizien und Argumenten geführt werden, die in ihrer Gesamtheit für Zweifel keinen Raum mehr lassen.

1) Der Codex P bietet inhaltlich eine zwar nicht fehlerfreie, aber doch gute Abschrift des Lehrgedichts an Ferdinand von Aragonien. Die echten Fehler sind nicht sehr zahlreich (nur der Codex L als Widmungsexemplar für Lorenzo de' Medici ist sorgfältiger geschrieben) und lassen sich durch Flüchtigkeit erklären; weitaus zahlreicher sind hingegen die übrigen Abweichungen von der Überlieferung der Zeugen LUAVRFG, bei denen es sich offenbar um Zeugnisse eines frühen Textzustandes handelt, der durch Autorenkorrekturen geändert wurde.⁷¹ Dieser frühe Textzustand ist aufgrund seiner Abweichungen vom Codex L in die Zeit, bevor Bonincontri von Neapel nach Florenz übersiedelte,⁷² zu datieren, und tatsächlich gehörte der Codex P ursprünglich zur neapolitanischen Bibliothek der Könige von Aragonien.⁷³ So spricht inhaltlich und im Hinblick auf die äußeren Umstände nichts gegen die Annahme, daß Bonincontri selbst den Codex P geschrieben hat.

2) Unter den zahlreichen Notabilien, die der Codex P ohne Entsprechung in den übrigen Textzeugen bietet, sind die Marginalien II 3,558 P_{mag} (fol. 49^v) und II 3,562 P_{mag} (fol. 49^v), die astronomische Erläuterungen zur Planetenretrogradation bieten, beide am Ende mit "lau." gezeichnet (Abb. 2-3). Dies wurde bisher übersehen. Es ist natürlich nicht mit Sicherheit auszuschließen, daß der fachwissenschaftlich versierte Laurentius, der hier unterschrieben hat, ein anderer als Laurentius Bonincontrius ist oder daß es sich um eine fehlerfreie Abschrift autographischer Marginalien aus einer unbekannten Vorlage handelt, aber am nächsten liegt es doch anzunehmen, daß Lorenzo Bonincontri hier persönlich unterschrieben hat.

zitierte Vat. lat. 3379 in ihrer Schreibung überein.

⁷¹ Die Veränderungen beseitigen vor allem metrische Anstöße. Zu den echten Fehlern im Codex P wie auch zu den Autorenkorrekturen ausführlicher unten im Kapitel III.

⁷² Ausführlicher hierzu unten S. 54.

⁷³ Ausführlicher hierzu unten S. 33.

3) Ein weiteres Indiz ergibt sich aus dem Umstand, daß die Kommentarhandschrift K von einem Autographen Bonincontris abgeschrieben wurde, dessen Eigenart unter vielen Gesichtspunkten rekonstruiert werden kann.⁷⁴ Vergleicht man diese Charakteristika mit dem erhaltenen autographischen Kommentar zur *Sphaera* des Johannes de Sacrobosco, den der Vat. lat. 3379 auf den Blättern 5^r bis 30^v bietet,⁷⁵ so fällt auf, daß Anlage und Verweisteknik der beiden Kommentare übereinstimmen.

4) Am Ende des Vat. lat. 3379 fand ich während einer Autopsie auf den Blättern 117^v und 118^r zwei Horoskope, die Lorenzo Bonincontri für sich selbst entworfen hat (Abb. 6-7). Ursprünglich handelte es sich um mindestens drei (sehr wahrscheinlich vier) weitere Horoskope, denn zwischen fol. 117^v und fol. 118^r sind mit einem sauberen Schnitt zwei Papierblätter entfernt worden, deren ca. 15 mm. breite Reste noch eindeutige Spuren erkennen lassen.⁷⁶ Im Falle der beiden erhaltenen Horoskope handelt es sich um zwei verwirrende Skizzen: Besonders an der des Blattes 117^v fällt auf, daß ein Teil der relevanten Daten noch gar nicht in die entsprechenden Häuser eingetragen ist, während andere Daten gestrichen und durch neue Werte ersetzt wurden, die einen veränderten Geburtszeitpunkt voraussetzen. Genauso verwirrend sind die Überschriften; über dem Horoskop auf Blatt 117^v ist notiert:⁷⁷ "1410 mea natiuitas. 1410 die 5 februarij [*supra lineam*: Martij] post meridiem horis 5 Minutis 55 in Miniato oppido". Noch eine Zeile höher wurde knapp unter der Papierkante hinzugefügt: "alia melior natiuitas die 5 [*ex 15*] martij [*supra lineam*: februarij die Martis] 1410 hora [*sic*] post

⁷⁴ Vgl. ausführlicher hierzu unten S. 146-148 u. 263.

⁷⁵ Bei Anna Maranini, *Una traduzione seicentesca di versi maniliani*, in: *Giornale italiano di filologia* 41 (1989), 297-308, darin 298, Anm. 11, ist die Angabe "ms. Vat. lat. 3379, cc. 4r-29v" zu korrigieren; dasselbe gilt für Alessio, *Per la biografia* 229 ("ff. 5r-34v").

⁷⁶ Der schmale senkrechte Reststreifen des ersten dieser Blätter (fol. 117a) ist vorne unbeschriftet, auf der Rückseite bietet er im unteren Teil Reste der rechten Seite eines Horoskopes; zu erkennen ist noch "Jrū" und darunter die Ziffern "28.26" (offenbar eine Gradangabe ähnlich denen auf den Blättern 117^v und 118^r, vgl. Abb. 6-7). Der Rest des zweiten Blattes (fol. 117b) weist vorne eindeutige Horoskopreste auf (Kasteneinteilung und Beschriftung), auf der Rückseite sind noch Zahlenreste sichtbar. Der Umstand, daß die Rückseite des ersten der beiden Blätter ein Horoskop bot, macht es unwahrscheinlich, daß seine Vorderseite unbeschriftet war (zumal ja schon die vorausgehende Seite 117^v ein Horoskop enthält).

⁷⁷ Die Abkürzungen habe ich aufgelöst.

meridiem equatis 6"; die Wörter dieser Textzeile sind jedoch zum Teil längs gestrichen. Das Horoskop auf Blatt 118^r ist vollständiger ausgeführt;⁷⁸ es trägt die Überschrift: "1410 die 9 Martij horis equatis post meridiem 6"; links daneben ist ergänzt: "Natalis laurentij bonincontrij Miniatensis". Es fällt auf, daß die Geburtsdaten nicht nur beträchtliche Schwankungen untereinander aufweisen, sondern in keinem Fall mit dem tatsächlichen Geburtstag Bonincontris übereinstimmen, über den er uns in seinen *Annales* zum Jahre 1410 informiert: "Eo Anno natus sum in Miniato oppido, patre Bonincontrio, & Matre Jacoba, die XXIII. Februarii, Sole occidente".⁷⁹ Auch die untereinander divergierenden Angaben über Aszendent und Stellung der Planeten sind falsch;⁸⁰ dabei kommt für das Verständnis dieser Skizzen der Position des Mars besondere Bedeutung zu: Bonincontri war überzeugt, seine Verbannung aus der Heimat und das daraus folgende Unglück seien durch die Stellung des Mars im zweiten Haus seines Horoskopes verursacht. Er beklagt diese Planetenstellung mehrfach, sowohl in den Versen II 3,658-672 des Lehrgedichts an Ferdinand von Aragonien⁸¹ als auch im Kommentar zu Manil. 2,872 *praeceps* (Codex Vat. Ottob. lat. 1706 [hier: Siglum O], fol. 148^r): "expertus loquor qui habuj martem in hac [sc. secunda] domo et amisi

⁷⁸ Hier sind auch zahlreiche bedeutendere Fixsterne samt ihrer Planetennatur angegeben.

⁷⁹ Zitiert nach: *Laurentii Bonincontrii Miniatensis Annales ab anno MCCCCLX usque ad MCCCCLVIII nunc primum e MSto Codice Miniatensi in publicam lucem prolati*, in: *Rerum Italicarum Scriptores*, hrsg. von Ludovico Antonio Muratori, Bd. 21, Mailand 1732 (unveränd. Nachdr. ebd. 1981), 1-162, darin Spalte 103 A. In weniger präziser Formulierung fand ich diese Angabe auch in einem anderen Werk Bonincontris, der Lebensbeschreibung des Muzio Attendolo Sforza (*Sforzie uita*, cod. Paris. lat. 11088, fol. 14^r): "quo anno [sc. 1410] ego in Miniato oppido natus sum februario mense".

⁸⁰ Zum Aszendenten vgl. K ad II 3,982 *sumpsi* (fol. 139^r): "Capricornum fuisse ortum <hora> mei natalis in angulo orientis, qui est saturni domicilium, declarat <ur>; et cum saturnus ex sua proprietate habeat meliconiam influere, tamen semper fui letus, [fol. 139^r] hilaris et mea paupertate contentus, et [et conieci, sed K] bene laborum patientissimus fui in meis aduersitatibus [necessitatibus K^{ae}]." In den Horoskopen des Vat. lat. 3379 hingegen ist der Aszendent Löwe (fol. 117^r) bzw. Jungfrau (fol. 118^r).

⁸¹ Vgl. auch die dazugehörigen Notabilien sowie K fol. 132^r ad II 3,664: "qui patria libertatis amore Sigismundi Cesaris temporibus extorris factus annis <x> Lv exulauit omnibus bonis amissis".

omnia bona et patriam exulque 45 annis aberrauj a miniate oppido."⁸² In den erhaltenen Horoskopen des Vat. lat. 3379 steht Mars im 7. bzw. 12. Haus (beide Einträge auf Blatt 117') oder auch im 6. Haus (fol. 118'). Anscheinend hat Lorenzo Bonincontri auf den letzten Blättern des Codex Vat. lat. 3379 mit verschiedenen alternativen Geburtsdaten experimentiert, die um wenige Wochen früher oder später liegen als sein tatsächlicher Geburtstag.⁸³ Ziel dieser Experimente war es offenbar, ein günstigeres Horoskop für sich selbst zu finden.⁸⁴ Ob diese Versuche durch den persönlichen Kummer motiviert waren oder vielleicht dem praktischeren Zwecke dienten, sich gegenüber Fürsten, Gönnern oder Auftraggebern vorteilhafter auszuweisen, sei dahingestellt; jedenfalls sind die beiden erhaltenen Horoskope ganz offensichtlich nicht Abschriften einer Vorlage: Selbst wenn ein unbekannter Abschreiber daran interessiert gewesen wäre, dieses Experiment Bonincontris zu kopieren, dürfte man wohl annehmen, daß er das Endergebnis abgeschrieben hätte statt die Genese der Skizzen hinsichtlich aller Datumsänderungen, Streichungen und Korrekturen mit geradezu photographischer Detailtreue zu reproduzieren.⁸⁵

⁸² Die entsprechende Stelle des gedruckten Maniliuskommentars (Rom 1484, hier: Siglum E), lautet (fol. 60'): "expertus loquor qui habui martem in hac domo et amisi omnia bona et patriam exulque quadragintaquinque annis aberrauj a Miniato oppido."

⁸³ Dabei hat er aber offenbar nur das Datum geändert, die Geburtszeit hingegen beibehalten: Die oben (S. 28-29) zitierte Geburtszeit von sechs Stunden nach Mittag bzw. fünf Minuten davor stimmt mit der ebenfalls zitierten Auskunft der *Annales* zum Jahre 1410, er sei "die XXIII. Februarii, Sole occidente" geboren worden (s.o. S. 29), für die Breite von San Miniato (43° 40' N) überein.

⁸⁴ Vgl. die Worte "alia melior natiuitas" in der oben (S. 28) zitierten Überschrift des Blattes 117'. Eine ausführliche Untersuchung der hier vorgestellten Horoskope wäre interessant, würde jedoch im Rahmen dieser Edition zu weit führen. Zur Einführung und Hilfe bei der Interpretation von Horoskopen der frühen Neuzeit sei verwiesen auf die umfangreichen Erläuterungen bei Reiner Reisinger, *Historische Horoskopie. Das iudicium magnum des Johannes Carion für Albrecht Dürers Patenkind*, Wiesbaden 1997 (*Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung* 32).

⁸⁵ Außerdem dürfte man wohl annehmen, daß er die Überschrift(en) in der dritten Person formuliert hätte. - Was die fehlenden Seiten betrifft, ist es wahrscheinlich, daß schon Bonincontri selbst sie weggeschnitten hat, weil die auf ihnen skizzierten Horoskope durch inzwischen vorgenommene Verbesserungen überholt waren. Das zeigt die oben (S. 28) zitierte Überschrift auf Blatt 117' "alia melior natiuitas" (da 117' leer ist, scheidet die Erklärung aus, Text auf der Vorderseite dieses Blattes habe das Horoskop vor der Entfernung bewahrt). Das

5) Kurz vor der Fertigstellung dieser Textausgabe wurde dem Editor ein wertvoller Hinweis Arthur Fields bekannt, der die Richtigkeit der hier geführten Argumentation bestätigt und in der Frage der persönlichen Handschrift Bonincontris endgültige Gewißheit erlaubt. Field weist in einer Anmerkung mit wenigen Worten darauf hin, daß er im florentiner Staatsarchiv einen zuvor unbekannten Brief Bonincontris an Piero de' Medici (1416-1469) entdeckte.⁸⁶ Einen Vergleich der Handschrift dieses Briefes (MAP 73, Nr. 328) mit irgendeinem anderen Codex stellt Field nicht an, und da sein Artikel erklärtermaßen aufgrund eines Zufallsfundes bei Studien zur Juvenalrezeption in der Renaissance entstand,⁸⁷ war ihm die mangelnde Gewißheit bezüglich der Handschrift Bonincontris⁸⁸ (und damit der Wert seines Fundes) vielleicht nicht deutlich. Ich nutzte vor der Drucklegung eine letzte Reise nach Florenz, um dem Hinweis Fields im Staatsarchiv nachzugehen: Der fragliche Brief ist von derselben Hand geschrieben wie die Codices Vat. lat. 3379 und Paris. lat. 8342. Aufgrund seiner Bedeutung für die *Vita* Bonincontris wird er im Anschluß an diese Beschreibung als Anhang ediert.

Der hiermit abgeschlossene Nachweis erlaubt es, auch Adnotationen in einigen weiteren Codices nun sicher als autographische Zusätze Bonincontris zu bestimmen.⁸⁹

zweite erhaltene Horoskop war schon dadurch geschützt, daß Blatt 118 Teil des Originaleinbandes war (s.o. S. 23 Anm. 54).

⁸⁶ Field, *Lorenzo Buonincontri* 209, Anm. 5. Field bemerkte übrigens ebenfalls die Horoskope am Ende des Vat. lat. 3379, auf die er in ders. Anm. (allerdings nur sehr knapp und z.T. fehlerhaft) hinweist.

⁸⁷ Field, *Lorenzo Buonincontri* 211, Anm. 18. Für den Zufallsfund — gemeint ist nicht der Brief Bonincontris, sondern eine anonyme Mitschrift seiner Vorlesungen — s.u. S. 211 in der Beschreibung des Testimoniums Z.

⁸⁸ Vgl. Maranini, *Filologia fantastica* 151 (zitiert oben S. 24, Anm. 59).

⁸⁹ Vgl. hierzu unten S. 192-194 bzgl. der Korrekturen, die Bonincontri im Codex Vat. Ottob. lat. 1706 vornahm, sowie unten S. 203, Anm. 489, zu einigen Adnotationen im Exemplar BNCF Inc. B 3 n° 11 des gedruckten Maniliuskommentars (Rom 1484). Tournoy-Thoen, die den Vat. lat. 3379 aufgrund der oben (S. 24) diskutierten Notiz "Un Libro di uarie cose d'Astrologia [...]" als Autograph betrachtet (*La laurea poetica* 219 mit Anm. 2), weist (ebd.) darauf hin, daß dieselbe Hand auch das Ende des Vat. lat. 2836 schrieb (foll. 322'-329', ediert von Tournoy-Thoen a.a.O. 220-235). Es handelt sich tatsächlich um die Hand Bonincontris. Richtig ist auch Tournoy-Thoens Hinweis (a.a.O. 219) auf einige autographische Notizen im Codex Vat. lat. 7182, foll. 6' u. 7'. Diese Handschrift enthält eine

Erhaltungszustand: Der Codex ist zum Teil stark durch Wurmfraß beschädigt, von einigen Blättern sind große Ecken abgerissen.⁹⁰ Auf der rechten

Abschrift von Bonincontris *Fastorum siue Dierum solemnium Christianae religionis libri IIII* (foll. 1'-60'; 1'-2' = Praefatio). Außer den von Tournoy-Thoen angegebenen Stellen siehe dort auch die autographischen Zusätze Bonincontris auf Blatt 8'. 17'. 26'. 27' (der Codex bietet ferner einige Adnotationen fremder Hände). - Abschließend ist noch zu erwähnen, daß ein weiteres Autograph Lorenzo Bonincontris bekannt ist, das aber seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verschollen ist. Es handelt sich um ein Exemplar der Maniliusedition von Bologna aus dem Jahre 1474, ehemals Laur. plut. 30,16, worin nach der Beschreibung Bandinis (A[ngelus] M[aria] Bandinius, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae* [...], tomus secundus, Florentiae 1775, 76) zahlreiche Marginalien und Interlinear glossen von der Hand Bonincontris vermerkt waren. Field hat der Suche nach dieser verlorenen Inkunabel viel Mühe gewidmet und sein (leider negatives) Ergebnis jüngst mit ausführlichen Belegen veröffentlicht (Field, *Lorenzo Buonincontri* 218-225: Appendix B. *Lorenzo Buonincontri's copy of Manilius, printed in Bologna, 1474*). Ich selbst habe jene Inkunabel im Jahre 1996 ohne Wissen von der bevorstehenden Veröffentlichung Fields in Florenz und Paris mit demselben negativen Ergebnis gesucht; eine Wiedergabe meiner damals gesammelten Aufzeichnungen über Einträge in Katalogen sowie weiterführende Literatur zum Thema erübrigt sich damit. Eine kleine Ergänzung zu der gründlichen Recherche Fields sei jedoch erlaubt: Dieser berichtet (S. 218) korrekt von der Überführung der Inkunabel aus der *Biblioteca Laurenziana* in die *Biblioteca Magliabechiana*, nennt jedoch nicht den Grund der Verlegung, die den Verlust des Buches zur Folge hatte: Am 8. Juni 1783 erließ der Großherzog der Toskana Leopold I. (1765-1790) die Anordnung, die gedruckten Bücher der *Biblioteca Laurenziana* in die *Biblioteca Magliabechiana* zu überführen, da er die Gegenwart von Drucken in einer in erster Linie Handschriften beherbergenden Bibliothek für unangemessen hielt; fast zweihundert Drucke, allesamt Inkunabeln oder Drucke des 16. Jh., wurden damals aus der *Biblioteca Laurenziana* entfernt (vgl. Angela Dillon Bussi und Anna Rita Fantoni, *La Biblioteca Medicea Laurenziana negli ultimi anni del Quattrocento*, in: *All'ombra del lauro. Documenti librari della cultura in età Laurenziana*. Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, 4 maggio - 30 giugno 1992, a cura di Anna Lenzuni, Florenz 1992, 135-147, darin 135). So liegt eine Ironie des Schicksals darin, daß derselbe bibliophile Fürst, dem vielleicht die Bewahrung des Textzeugen M zu verdanken ist (s.u. S. 88-89 zur Geschichte des cod. Magliab.-Strozz. cl. VII, 1099), den Verlust eines nicht nur für diese Textedition wichtigen Autographs verursacht hat (die Inkunabel enthielt außer den Notizen von der Hand Bonincontris auch autographische Anmerkungen von Marsilio Ficino: Vgl. den *Indice dei Libri Stampati, che Si ritrovavano mescolati con i Codici della Regia Biblioteca Laurenziana, trasmessi per ordine Sovrano del dì 8. Giugno 1783 alla Libreria Magliabechiana questo dì 16. Giugno 1783* im cod. Laur. ASBL [i.e. Archivio Storico della Biblioteca Laurenziana] *Negozi* [...] 1779-1786, foll. 190'-203', der für den Laur. plut. 30,16 vermerkt: "M. Manilii Astronomicon, et Germanici Aratus, impr. Bononiae 1474. chart. in 4° cum notis mss. Laur. Bonincontrii, et Marsilii Ficini." Der Eintrag ist zitiert nach Angelo Maria Bandini, *Dei principi e progressi della Real Biblioteca Mediceo [sic] Laurenziana [Ms. laur. Acquisti e Doni 142]*, a cura di Rosario Pintaudi - Mario Tesi - Anna Rita Fantoni, Firenze 1990 [*Documenti inediti di cultura toscana*. Nuova serie, 3], 221, Ifnd. Nr. 94).

⁹⁰ Z.B. Blatt 19 (oben). Blatt 33 (unten). Blatt 55 (unten).

Seite wurde die Handschrift beschnitten, wie die teilweise abgeschnittenen Marginalien zeigen.⁹¹

Einband: Der Originaleinband aus dem 15. Jahrhundert ist verloren.⁹² Der aktuelle braune Einband stammt vom Beginn des 19. Jahrhunderts; die festen Pappdeckel sind als Halbfranzband in Schafsfleder gebunden. Auf dem Buchrücken findet sich zweimal die Wappenlilie der Bourbonen und jeweils darunter das Stemma Karls X. (1824-1830).

Geschichte der Handschrift:⁹³ Ursprünglich gehörte Codex P zur neapolitanischen Bibliothek der Könige von Aragonien. De Marinis deutet den Schriftzug "CIII^{xx}XLII" auf Blatt 1^r (Abb. 1) als "ancienne cote de la bibliothèque des rois d'Aragon".⁹⁴ Um das Widmungsexemplar für Ferdinand von Aragonien handelt es sich aber sicher nicht: Dagegen spricht das einfache Material (Papier statt Pergament), die wenig sorgfältige Schrift, das Fehlen eines

⁹¹ Vgl. II 1,126 P_{margin}. II 3,139 P_{margin}. II 3,259 P_{margin}. II 3,262 P_{margin}.

⁹² Die Einbände der Hofbibliothek Ferdinands I. ahmten spanische und arabische Vorbilder nach. Sie waren mit fein gegerbtem Maroquin überzogen und in Blinddruck mit Schnüren, Kreuzen, Stäbchen, Rhomben, Kreisen und Flechtwerk verziert; ausführlicher hierzu Otto Mazal, *Einbandkunde. Die Geschichte des Bucheinbandes*, Wiesbaden 1997 (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens* 16), 158-159; s. dort auch Abb. 23 auf S. 451. Auf die Zugehörigkeit des Codex P zur Bibliothek Ferdinands I. geht der folgende Abschnitt 'Geschichte der Handschrift' näher ein. Ob allerdings der Codex P für wert befunden worden war, einen so kostbaren Einband zu erhalten, ist fraglich. Zum Vergleich sei auf den Codex 859 der *Biblioteca Universitaria* in Valencia hingewiesen, mit dem uns ein Werk Lorenzo Bonincontri, die *Historia Regni utriusque Siciliae*, im Originaleinband der neapolitanischen Königsbibliothek erhalten ist. Die Pergamenthandschrift ist mit Miniaturen von der Hand des Gioacchino de Gigantibus geschmückt und in feinem Maroquinleder gebunden (nach Tammaro De Marinis, *La biblioteca napoletana dei re d'Aragona*, vol. I: Milano 1952; vol. II-III: Milano 1947, hier: II 34).

⁹³ Die im folgenden zu einer jeden Handschrift gebotenen 'Biographien' erheben nicht den Anspruch auf restlose Erfassung aller noch verfügbaren Informationen, da dies Nachforschungen von im Rahmen dieser Arbeit nicht vertretbarem Umfang erforderlich gemacht hätte. Dennoch wurde darauf geachtet, den Lebensweg jeder Handschrift — vor allem in seinem ersten Abschnitt — möglichst lückenlos zu rekonstruieren.

⁹⁴ De Marinis, *Supplemento* I, 275; im selben Sinne Gennaro Toscano, *Les rois bibliophiles. Enlumineurs à la cour d'Aragon à Naples (1442-1495): les manuscrits de la Bibliothèque Nationale de Paris*, voll. I-II: *texte*, vol. III: *planches*, Thèse Univ. Paris IV - Sorbonne 1992, vol. II, p. 511.

Dedikationsschreibens und besonders die Tatsache, daß es sich um ein Autograph und nicht um das kunstvolle Werk eines Berufskopisten handelt. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß uns mit dem Codex P das bzw. ein Arbeitsexemplar des Autors erhalten ist (dafür sprechen die zahlreichen Marginalien und Interlinearglossen Bonincontris), dessen Verbleib in der königlichen Bibliothek vielleicht dadurch zu erklären ist, daß es als Vorlage für die Erstellung des verlorenen⁹⁵ Widmungsexemplars diente.

Nach der Eroberung des Königreichs Neapel durch Karl VIII. (1483-1498) gelangte die Handschrift im Jahre 1495 mit der Kriegsbeute nach Frankreich, zuerst nach Lyon, dann in das Château d'Amboise, Wohnsitz der Königin Anne de Bretagne.⁹⁶ Ludwig XII. (1498-1515), der Nachfolger Karls VIII., ließ die neapolitanischen Handschriften zu seinem Wohnsitz, dem Château de Blois, schaffen, wo er sie mit der dort bereits existierenden Bibliothek zusammenführte.

1518 Aus jener Zeit datiert der früheste Nachweis für den Codex P. Er findet sich im ersten Inventar der Bibliothek der französischen Könige, dem *Répertoire alphabétique de la librairie royale au château de Blois*⁹⁷ aus dem Jahre 1518, Nr. 1329: "Laurentius Bonicontri [*sic*] rerum divinarum et naturalium."⁹⁸

⁹⁵ Daß dieses existiert hat, macht K ad II 3,498 sehr wahrscheinlich (fol. 129^v): "cum poeta hoc opus regi [*sc.* Ferdinando] dedisset, non nisi semel ab eo defecerant, sed postea bis rebellarunt."

⁹⁶ Nach De Marinis, *La biblioteca napoletana* I, 195-198 (*Capitolo X: Dispersione della biblioteca. — Ferrante ultimo Duca di Calabria*), hier 195. Die aus Neapel nach Frankreich transportierten Handschriften beliefen sich auf 1140 Bände (ebd. 195); der Teil der Bibliothek, der verschont geblieben war, wurde von Ferrante, dem Sohn des entthronten Königs, nach Spanien gebracht (vermutlich im Jahre 1504, s. De Marinis ebd. 198). Er befindet sich heute in Valencia.

⁹⁷ Zitiert nach Henri A. Omont, *Anciens inventaires et catalogues de la Bibliothèque Nationale*, tome I: *La librairie royale a Blois, Fontainebleau et Paris au XVI^e siècle*, tome II-III: *La bibliothèque royale à Paris au XVII^e siècle*, Paris 1908-1910, hier Bd. I, S. I.

⁹⁸ Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* I, 139. Zur Überlieferung dieses von Guillaume Petit, dem Kaplan Königs Franz I., verfaßten Inventars erläutert Omont a.a.O. I, p. I: "L'original de ce répertoire a depuis longtemps disparu, mais on en possède une copie ancienne, calligraphiée sur parchemin (182 feuillets), recueillie au XVIII^e siècle dans les collections du prince Eugène de Savoie-Carignan, et qui est aujourd'hui conservée sous le n° 2548 des manuscrits de la Bibliothèque impériale de Vienne (Autriche)." Mit der laufenden Nr. 1329

Auf Veranlassung des nachfolgenden französischen Königs Franz I. 1544 (1515-1547) wurde die Bibliothek im Jahre 1544 von Blois nach Fontainebleau verlegt. In diesem Zusammenhang kam es auch zur Redaktion eines neuen, ausführlicheren Inventars, des *Inventaire de la librairie royale de Blois, lors de son transfert au château de Fontainebleau en 1544*.⁹⁹ Der Codex P ist erfaßt unter Nr. 802: "Carmen heroicum Laurencii Bononii [sic]; couvert de cuir noir."¹⁰⁰ Auch in den folgenden Jahrhunderten gehörte die Handschrift offenbar ohne Unterbrechungen zum Bestand der Bibliothek der französischen Könige, in deren Geschichte sie noch folgende Spuren hinterließ:

Nachweis im *Catalogus bibliothecae regiae, opera et industria Nic. Rigaltii, Claudii Salmasii et J. Haultini, 1622, denuo recognita* [sic] *et aucta* [sic], *opera et studio Petri Puteani et Jacobi Puteani hoc anno 1645*. Zu dem 1622 in Paris von Nicolas Rigault unter Mithilfe von Claude Saumaise und Jean-Baptiste Hautin erstellten Katalog gehört ein von Jean-Baptiste Hautin geschriebenes und mit Korrekturen von Nicolas Rigault versehenes Supplement,¹⁰¹ das unter Nr. 1525 vermerkt: "Laurentii Bonincontri Mimatensis [sic] libri III. rerum naturalium et divinarum ad Ferdinandum Siciliae re-

gehört unsere Handschrift zum "Inventarium seu tabula librorum poesis, non coopertorum veluto, secundum ordinem alphabeti" (Titel zitiert nach Omont a.a.O. I, 137).

⁹⁹ Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* I, p. I.

¹⁰⁰ Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* I, 195. Zur Überlieferung erläutert Omont ebd., p. I-II: "L'original de cet inventaire paraît également perdu, mais en en a, sous le n° 5660 de manuscrits français de la Bibliothèque nationale, une copie authentique et contemporaine (128 feuillets), avec corrections autographes de Mellin de Saint- [p. II] Gelais, qui présida au transfert des collections royales de Blois à Fontainebleau." Nr. 802 weist allerdings keine Korrekturen von Mellin de Saint-Gelais auf; die Handschrift gehört zur Sektion "Poesis", Unterabteilung "Couvers de cuir". Erfolgos verlief die Suche nach einem Nachweis im dritten Inventar der Bibliothek der französischen Könige, den "Catalogues des bibliothèques du roi à Paris (haute et basse librairies et bibliothèque de la reine mère Catherine de Médicis, les deux premiers rédigés, sans doute par Jean Gosselin, dans la seconde moitié du XVI^e siècle et le troisième dressé en 1599. - On n'a aussi de ces catalogues qu'une copie médiocre (159 feuillets), des premières années du XVII^e siècle, qui forme le manuscrit français 5585 de la Bibliothèque nationale" (Omont a.a.O., p. II).

¹⁰¹ Dieses Supplement ist nach Omont, *Anciens inventaires* II, p. I, erhalten als "seconde partie du manuscrit français 5685" der *Bibliothèque Nationale de France*.

gem."¹⁰² Die Signatur Rigaults ist auf Blatt 1^r oben erhalten in der Form "MDXXV" (Abb. 1).¹⁰³

1645 Der aus der Überarbeitung des Inventars von Rigault hervorgegangene Katalog der Brüder Pierre und Jacques Dupuy von 1645 ist in seinem ersten Teil inhaltlich kaum mehr als eine Reproduktion der Vorlage.¹⁰⁴ Bei der neuen Nr. 2171 ist dementsprechend unter Beibehaltung der falschen Namensform notiert: "Laurentii Bonincontrii Mimatensis [*sic*] rerum naturalium et divinarum libri III."¹⁰⁵ Die Signatur der Brüder Dupuy ist auf Blatt 1^r oben erhalten als "2171" (Abb. 1).¹⁰⁶

1682 Ein letzter Nachweis aus dem 17. Jahrhundert ist erhalten im *Catalogus librorum manuscriptorum [...] bibliothecae regiae auctore Nicolao Clement* aus dem Jahre 1682. P ist dort verzeichnet als Nr. 6482 mit der Angabe: "Laurentii Bonincontrii Mimatensis [*sic*] rerum naturalium et divinarum libri III."¹⁰⁷ Auch die von Clement vergebene Signatur ist auf Blatt 1^r oben erhalten als "6482" (Abb. 1).

1744 Mit der noch heute gültigen Signatur ist unsere Handschrift schließlich erfaßt im letzten und größten Katalog, dem bisher noch nicht ersetzten *Catalogus codicum manuscriptorum Bibliothecae regiae, pars tertia, tomus quartus, Parisiis 1744*. Zu Nr. 8342¹⁰⁸ ist dort (S. 450) notiert: "Codex chartaceus, quo continentur *Laurentii Bonincontri*, Miniatensis, de rebus coelestibus libri tres versibus heroicis. Is codex saeculo decimo quinto videtur exaratus." In P ist die aktuelle Signatur 8342 auf Blatt 1^r unten rechts vermerkt (Abb. 1).

1969 Beschreibung durch Tammara De Marinis.

¹⁰² Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* II, 340.

¹⁰³ Verwendung römischer Zahlen war bei dieser Katalogisierung üblich.

¹⁰⁴ Vgl. Omont, *Anciens inventaires* III, 2.

¹⁰⁵ Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* II, 234.

¹⁰⁶ Mit der gleichen Tinte und dem gleichen Schreibwerkzeug wurde dort außerdem die Signatur Rigaults ("MDXXV") gestrichen.

¹⁰⁷ Zitiert nach Omont, *Anciens inventaires* III, 505.

¹⁰⁸ In der Schreibung "viiiM CCCXLII".

Bibliographie:¹⁰⁹

- Bernard de Montfaucon, *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [...], tomus secundus, Paris 1739 (Nachdr. Hildesheim - New York 1982), 763 (Sign. 6482).
- Benedetto Soldati, *La poesia astrologica nel Quattrocento. Ricerche e studi*, Florenz 1906 (Nachdr. ebd. 1986), 156.
- Tammaro De Marinis, *La biblioteca napoletana dei re d'Aragona. Supplemento* [...], tomo I: *Testo*, Firenze 1969, *Addenda* p. 275 (knappe Beschreibung, Incipitizität und Inventarnachweise fehlerhaft).
- Gennaro Toscano, *Les rois bibliophiles. Enlumineurs à la cour d'Aragon à Naples (1442-1495): les manuscrits de la Bibliothèque Nationale de Paris*, voll. I-II: *texte*, vol. III: *planches*, Thèse Univ. Paris IV - Sorbonne 1992, vol. II, p. 511.¹¹⁰

Anhang (Briefedition)

Autographischer Brief Lorenzo Bonincontris an Piero de' Medici (1416-1469) vom 5. Oktober <1466>¹¹¹ mit Bitte um Aufhebung der Verbannung (Flo-

¹⁰⁹ In dieser und allen folgenden Bibliographien zu den Textzeugen wird nicht die gesamte im Zuge der jeweiligen Beschreibung zitierte Literatur aufgenommen, sondern nur solche Titel, die den besprochenen Textzeugen konkret erwähnen. Dabei wird auf die Verwendung von Kurztiteln verzichtet, damit einzelne Beschreibungen bei Bedarf leichter durch Photokopien o.ä. aus dieser Textausgabe isoliert werden können. Aus demselben Grund sind die Abbildungen am Ende einer jeden Beschreibung platziert.

¹¹⁰ Die unveröffentlichte Arbeit war mit nicht zugänglich; die Angaben sind zitiert nach den *fiches bibliographiques* der *Bibliothèque Nationale de Paris*.

¹¹¹ Die Datierung bietet ein Problem: Nach den offiziellen Dokumenten fand die Verbannung am 18.10.1432 statt; vgl. Staatsarchiv Florenz, *Consigli della Repubblica. Registri delle provvisioni (1285-1530)*, reg. 166 (21.3.1474 - 15.4.1477), foll. 39-40^r, darin 39^r: "die xvijj octobris 1432" (zit. nach Autopsie; fast vollständig bietet den Text Gustavo Uzielli, *Assoluzione di Lorenzo Bonincontri dalla condanna di ribellione e sua abitazione in Firenze*, in: *Archivio storico italiano*, ser. 5, 24 [1899], 92-96, darin 94-96 [in der Kopfzeile dort korrr. "reg. 167" zu "reg. 166"]; zur Begnadigung s. auch Soldati, *La poesia astrologica* 119, zu den *Provvisioni* überhaupt die *Guida generale degli Archivi di Stato Italiani*, Bd. II, Rom 1983, 50-51). Aufgrund des im Brief genannten 35. Exiljahres müßte also eigentlich der Oktober des Jahres 1467 gemeint sein. Das paßt aber nicht zum Datum des Briefes, den König Ferdinand am 24. November 1466 an Lorenzo de' Medici sandte und der offenbar dazu diente, einem vorausgehenden erfolglosen Bittschreiben Bonincontris Nachdruck zu verleihen (Florenz, *Archivio di Stato*, MAP 47, 61 [s.u. S. 39]; beide Briefe waren Soldati unbe-

renz, *Archivio di Stato*, MAP 73, Nr. 328):¹¹²

Magnifice ac Generose uir mihi plurimum honorande post humilem seruj commendationem. Cum plurima sint, quibus uirtutum tuarum cumulus rerum a te gestarum magnitudine extollatur, hoc praecipuum decus atque amplitudinis tuę ornamentum es assecutus, quod miserorum causas ita tuendas fouendasque suscipias, ut ingens humanitatis tuę et clementię nomen tibi compa-
raueris. Recte etenim ab tuis maioribus medice domus nomen uindicatum est. fac obsecro, uir Amplissime, uere hoc dicere possim:

'Petre, tua hęc pietas misero concessa rebellj
Te facit e medica clarius esse domo.
Cosma pater docuit, qua posses arte bearj,
Sed patria superas Laudibus arte pios.'

Vide, uir Excellentissime, quantum in te confidam et quid tibi oneris imposuerim, ut, quod quinto et xxx. iam anno (totidem enim patria pulsus exulo) impetrare non potuj, tua praesertim Industria consequar, si Laurentium tibi obnoxium efficere cupis. Vale. iij^o noñ Octobris. Cusentie.

d. V. Mag^{cia}. seruus Laurentius Miniatisensis.¹¹³

kannt). Wahrscheinlich verfaßte Bonincontri seinen eigenen Brief am 5. Oktober 1466, hatte jedoch keinen Erfolg und wandte sich daher einige Wochen später mit der Bitte um Hilfe an König Ferdinand, in dessen Dienst er stand (aber auch diese Initiative blieb ohne Wirkung). Das chronologische Problem findet anscheinend eine Lösung, wenn man Bonincontris *Annales* hinzuzieht; dort heißt es zum Jahre 1431 [sic]: "[...] Ego ob eam rem magno cum periculo patria pulsus. Bona mea detenta. Et ego in exilium datus, ad Sigismundum confugi [...]" (*Annales ab anno MCCCXLX usque ad MCCCCLVIII*, Spalte 139 E - 140 A Muratori). Ungeachtet der Frage, ob Bonincontri sich am zitierten Ort um ein Jahr irrte, ist die Datierung des Briefes auf den 5. Oktober 1466 hiermit befriedigend erklärt.

¹¹² Auf diesen Brief machte erstmals Field, *Lorenzo Buonincontri* 209, Anm. 5, aufmerksam (dort auch Zitat einer Textzeile, aber nicht fehlerfrei). Er ist außerdem nachgewiesen in dem Verzeichnis *Archivio medico avanti il principato. Inventario*, Bd. III, hrsg. von Arnaldo D'Addario und Francesca Morandini, Rom 1957 (*Ministero dell'Interno. Pubblicazioni degli Archivi di Stato* 28), 202 ("Laurentius miniatisensis. Cusentie, s.a. ott. 5, nr. 328"). Im folgenden ist die Orthographie beibehalten, Zeilenumbrüche und Interpunktion jedoch nicht.

¹¹³ Auf der Außenseite des Briefes ist ein ebenfalls autographischer Adreßzettel erhalten, auf dem noch zu lesen ist: "lissimo uiro Piero / de medicis de flo / dño meo obseruan".

Am 24. November 1466 schrieb König Ferdinand an Lorenzo de' Medici (Florenz, *Archivio di Stato*, MAP 47, 61):¹¹⁴

Rex Sicilie etc.

Magnifice vir Amice noster carissime. Nuj havemo dato expresso carco ad marino Tomasello debia da nostra parte Insistere per la restitutione de lorenzo bonoIncontri da samminiato secretario et preceptore de don Errico nostro figlio. de la causa, virtute et meriti de decto¹¹⁵ lorenzo non ve scrivemo perchè marino predecto ad largo ve Informarà de tutto. Solamente ve pregamo strictissimamente che In compiacentia nostra vogliate col prefato marino Insieme Insistere et Interponerve tanto con Ij Excelsi signorj quanto col magnifico vostro patre che vogliano per amore nostro et in commentatione de la eruditione del decto lorenzo restituirlo: El che perchè ad nuj serra acceptissimo ne renda ad vuj de la opera ce porrete grandemente obligati. Date in castronovo neapolis¹¹⁶ XXIII Novembre MCCCCLXVI.

Rex ferdinandus.

¹¹⁴ Dieser Brief wurde zwar schon veröffentlicht (von Armando F. Verde, *Giovanni Argiropolo e Lorenzo Buonincontri professori nello studio fiorentino*, in: *Rinascimento* ser. 2, 14 [1974], 279-287, darin 284), aber jene Edition enthält so viele Ungenauigkeiten, daß es — zumal als Ergänzung zu dem Brief Bonincontris — legitim erscheint, ihn hier erneut zu bieten. Für weitere Informationen zu diesem Brief s.o. Anm. 111.

¹¹⁵ "dco", ebenso in der nächsten Zeile ("p̃dco") sowie in der drittletzten ("dco").

¹¹⁶ neap solui.

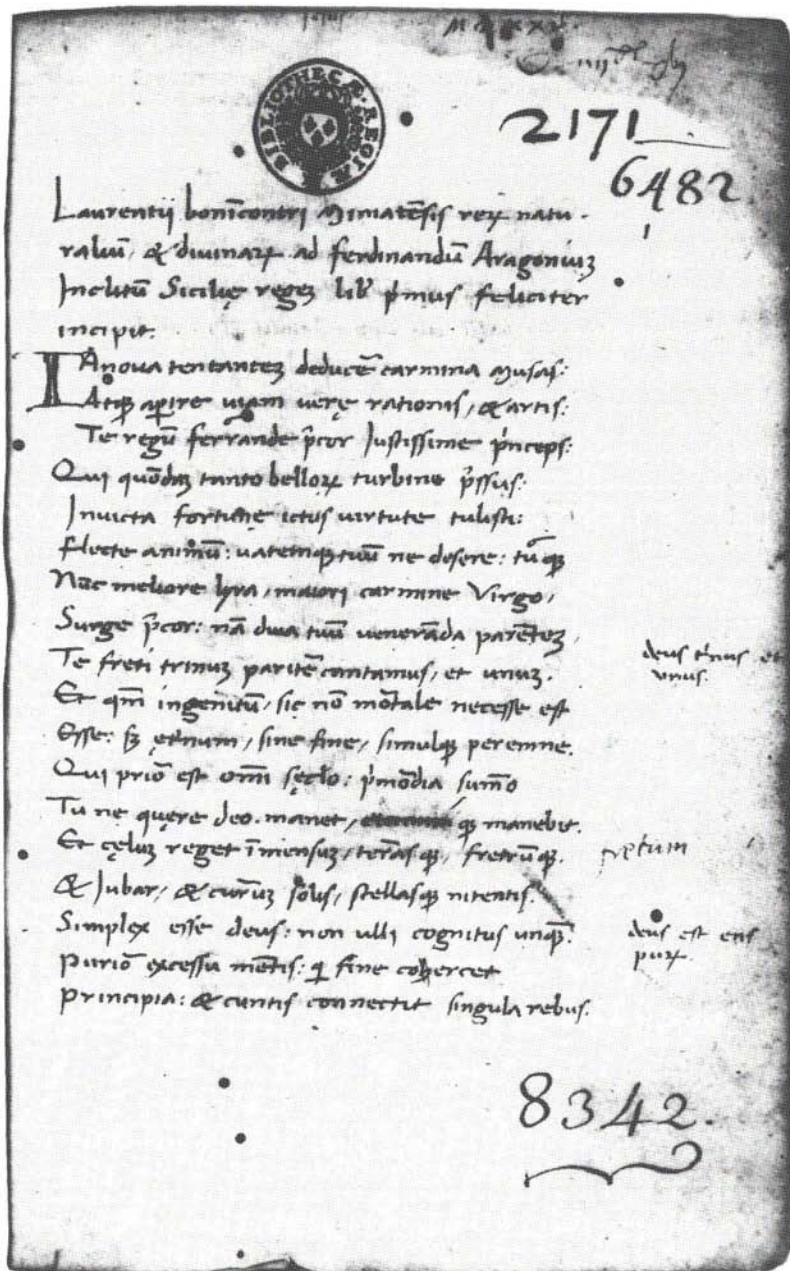


Abb. 1: cod. Paris. lat. 8342, fol. 1^r
 (vv. II 1,1-18)

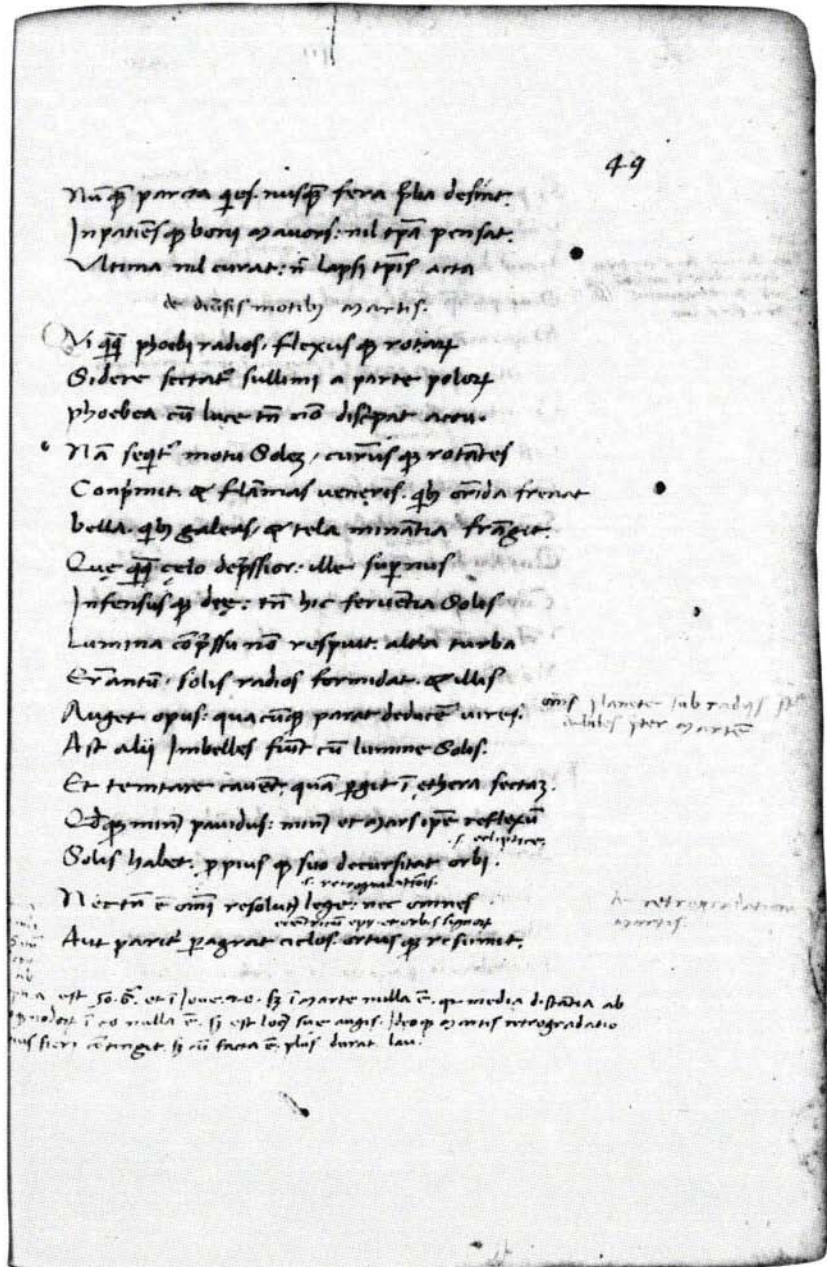


Abb. 2: cod. Paris. lat. 8342, fol. 49^r
 (vv. II 3,543-559)

Sz post occasu resurgit pro apparet
 Vnde ita lectas p[er] p[er]p[et]uam p[er]p[et]uam
 h[ic] aut dicitur: uerit[as] q[uod] gl[ori]am uerit[as] ordi[n]at p[ri]mo.
 Q[uod] postq[uam] Solis radii accipit almos
 Ad quanta cel[um] p[er]t[inet]: qua distat ab illo:
 Verrit equos: p[er]t[inet] q[uod] p[er]t[inet] sup[er] p[er]t[inet] diuini.
 Et uelut affixu celo n[on] uoluerit massam
 Post et p[er]t[inet] resurgit quere cel[um].
 Et n[on] c[on]stitit f[er]ri sup[er] cel[um] g[ra]ua.
 Sic q[uod] cel[um] tardus p[er]t[inet] f[er]ri q[uod] uaganda
 Q[uod] seu dicitur cel[um] seu p[er]t[inet] p[er]t[inet].
 Curua f[er]mat: fidus q[uod] f[er]ri gl[ori]ale sub arto.
 Vel c[on]stitit lectat uaganda sub p[er]t[inet] uaganda.
 N[on] in immens[is] cursu regione uaganda.
 Q[uod] n[on] referat p[er]t[inet] motus: g[ra]u[is] q[uod] p[er]t[inet].
 h[ic] deinde altius deducit ep[ist]ola motus.
 Atq[ue] duos cursu tardus descendit ad ant[er]os.
 Semetip[su]m q[uod] m[un]di celens si cursu[re] orbis.
 Circuit om[n]e solū sp[irit]u[us] orbis actus
 h[ic] p[er]t[inet] uia t[er]re c[on]fina cernit.
 formida cū p[er]t[inet] loca cel[um] cū q[uod] sub uerit[as]

Abb. 3: cod. Paris. lat. 8342, fol. 49^v
(vv. II 3,560-580)

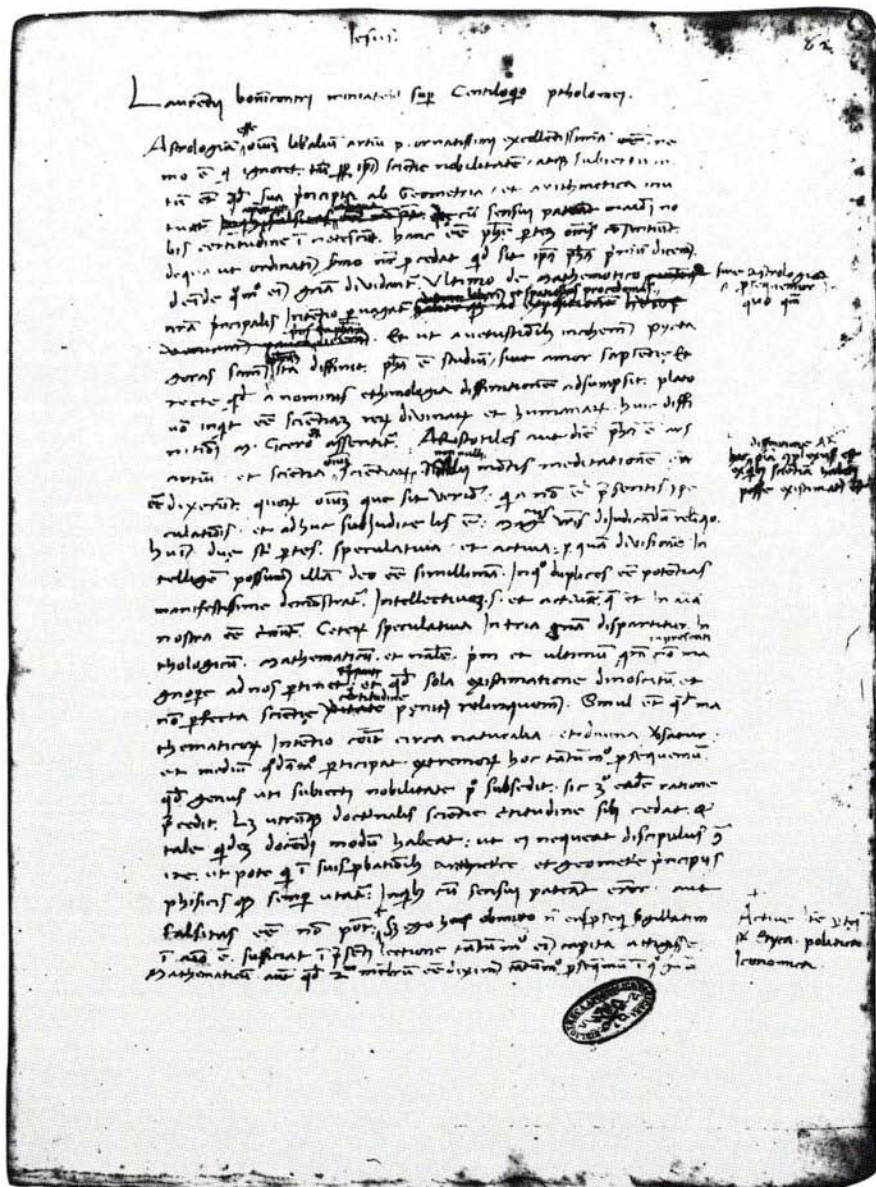


Abb. 4: cod. Vat. lat. 3379, fol. 62r
(Komm. zum ps.-ptol. Centiloquium, Vorrede)

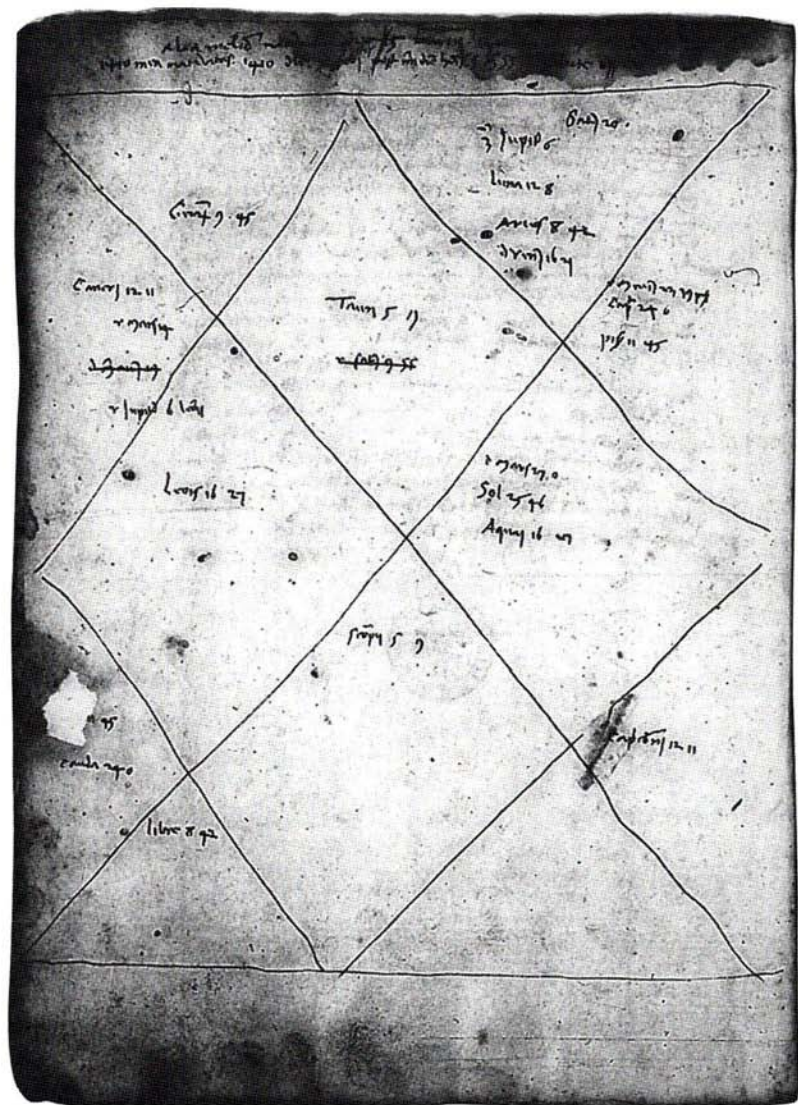


Abb. 6: cod. Vat. lat. 3379, fol. 117^v
(Horoskop-Skizze)

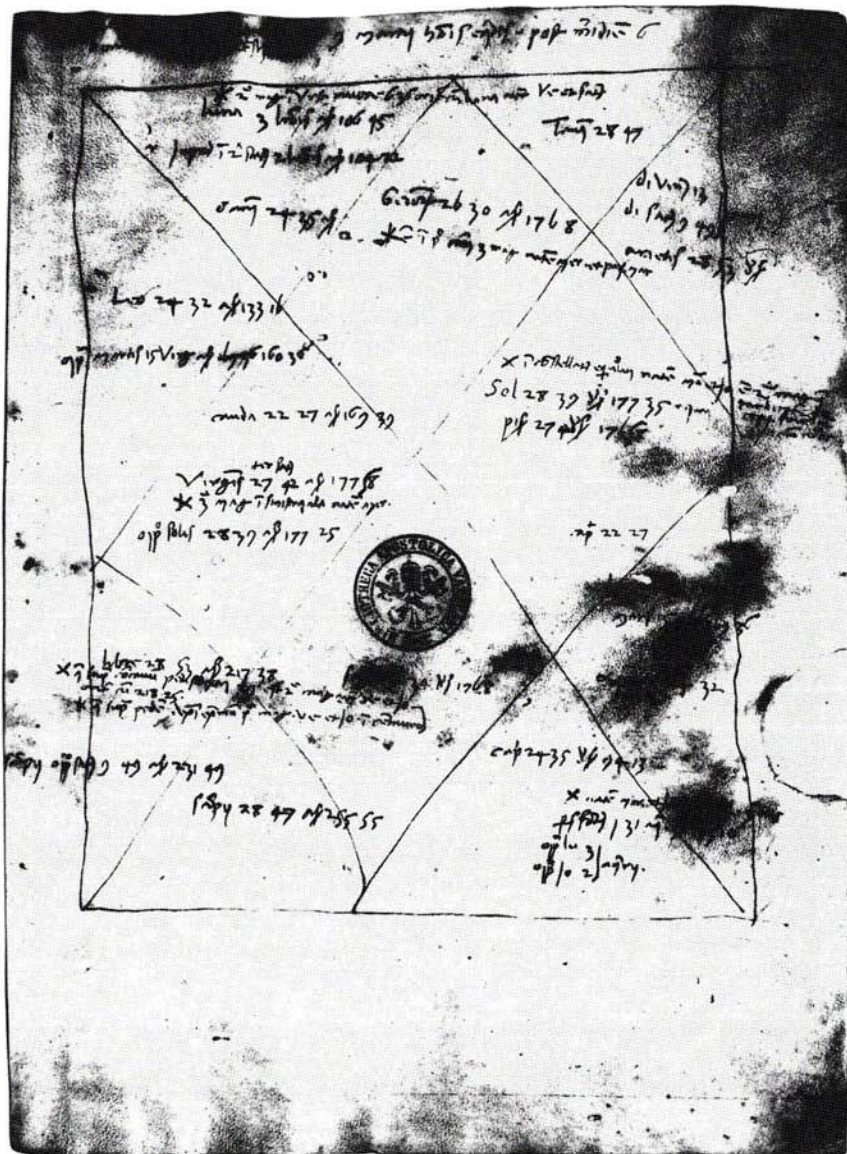


Abb. 7: cod. Vat. lat. 3379, fol. 118^r
(Horoskop-Skizze)

365
 Magna ac Generosa vir in plus bono post humilem suam promotionem: Cum plurima
 sint tibi virtutum tuarum cumulus verum a te gestus magnitudine excellens;
 hoc praeputium decus, atque amplitudinis tuae ornamentum et affectus. quod miserorum
 casus ita tuendas, fovendasque suscipis: ut ingens humanitatis tuae, et clementiae
 nomen tibi comparandus: Recte et verum ab his maioribus videre donum non
 vindictam est. sed obsecro vir Amplissime vere hoc dicere possim. Petre
 tua haec pietas infors coacta rebus. Tu facis et medica clavis esse
 domo. Cosma pater docuit qua possis arte vivere: Sed pater super Lau-
 dibus arte pioj. Vide vir Excellentissime quantum te coactum: Ego
 tibi univis imposueram. ut quod pater et xxx. iam ante totidem virum pater
 pulsus exale impetrare non potui: tua pietas industria consequi: si Lau-
 ritium et obnoxium effere cupis. Vale: in non otiosus. Cuscentia.

D. V. mag. Quis Laurentius agnoscens.

Abb. 8: Lorenzo Bonincontri an Piero de' Medici, Brief vom 5. Oktober < 1466 >
 (Florenz, Archivio di Stato, MAP 73, Nr. 328 [ehemals 365])

Codex L

Florenz, *Biblioteca Medicea Laurenziana*

Laur. plut. 34,52

Pergament · I + 116 + I Bl.¹¹⁷ · 210 x 130 mm. · Florenz (?) · um 1475

Beschreibstoff: Das Pergament ist von bester Qualität und hervorragend erhalten. Restauratorische Eingriffe erwiesen sich bei der einzigen Inspektion der letzten Jahrzehnte als unnötig;¹¹⁸ über frühere Restaurierungsmaßnahmen besitzt die *Biblioteca Laurenziana* keine Aufzeichnungen.¹¹⁹

Lagen: 11 V¹¹⁰ + III¹¹⁶, davon die elf Quinionen mit regelmäßigem Lagenreklamanten von der Hand des Textkopisten jeweils senkrecht unten rechts auf der Rückseite des letzten Blattes. Alle Reklamanten stimmen mit dem Textbeginn auf der jeweils folgenden Lage überein; dabei in einem Fall Abweichung vom gedruckten Text.¹²⁰ Offenbar wurde der Buchblock zu einem späteren Zeitpunkt zumindest auf der Unterseite beschnitten, wie die teilweise abgeschnittenen Reklamanten der zweiten, dritten, sechsten und achten Lage

¹¹⁷ Auf einer Verwechslung beruht wohl die falsche Angabe in der Beschreibung des Laur. 34,52 bei Ida Giovanna Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti*, in: *All'ombra del lauro. Documenti librari della cultura in età Laurenziana. Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, 4 maggio - 30 giugno 1992*, a cura di Anna Lenzuni, Florenz 1992, 98-103, 98: "cc. VI, 116, III' (le cc. IV e I' sono originali e membr., le altre sono di restauro)".

¹¹⁸ Am 15. Mai 1993 (Quelle: "scheda progetto 5/1993" der *Biblioteca Medicea Laurenziana*).

¹¹⁹ Restaurationsprotokolle (schede di restauro) werden in Italien erst seit den siebziger Jahren dieses Jahrhunderts aufgrund eines Ministerialdekrets angelegt und archiviert. Für diese Auskunft danke ich Marco Ponzoni, dem Restaurator der *Biblioteca Laurenziana*.

¹²⁰ Zu Vers II 2,379 bietet L im Übergang vom achten zum neunten Quinio (foll. 80^v/81^r) ebenso wie P "Argoni" (-nj P), dem die Lesart "quondam Argo" der Zeugen U^pAVR vorgezogen wurde.

zeigen.¹²¹ Die Blätter 1 bis 115 sind jeweils unten rechts (*recto*) mit einer modernen Bleistiftzählung durchgehend numeriert (fol. 116 nicht numeriert). Vereinzelt findet sich auch oben rechts eine ältere, korrekte Folierung (foll. 15^r.34^r.57^r.72^r.90^r.108^r.115^r). Ich halte es für sehr wahrscheinlich, daß diese ältere Zählung und ebenso einige Vermerke über die jeweils neu beginnenden Bücher sowie eine Marginalie zu Vers II 3,767 von der Hand des im Jahre 1757 zum Bibliothekar der *Laurenziana* ernannten Angelo Maria Bandini (1726-1803) stammen.¹²²

¹²¹ Cf. fol. 20^v "Qd̄ sit hum[o]" (I 2,266), fol. 30^v "sanguis" mit fehlender oberer Ecke des auslautenden Schaf-s (" - f ", I 2,690), fol. 60^v "Hinc ortu[s]" (II 1,189) und fol. 80^v "Argonice[ntumque]" (II 2,379); der letzte Fall läßt erkennen, daß durch die Beschneidung mindestens 1-2 cm des Buchblocks verloren gingen.

¹²² Es fällt auf, daß die Blätter 15^r.34^r.57^r.72^r.90^r jeweils anlässlich des Beginns eines neuen Buches numeriert sind (Beginn von Buch I 2 auf Blatt 14^r, I 3 auf 34^r, II 1 auf 56^r, II 2 auf 72^r, II 3 auf 90^r). An den gleichen fünf Stellen der Handschrift ist außerdem vermerkt, welches Buch jeweils beginnt (der Laur. 34,52 wurde nur unvollständig rubriziert: Die Kapitelüberschriften im Text sind zwar ausgeführt, aber sämtliche Incipit- und Explicit-Vermerke fehlen): fol. 14^r "L. 2." (*i.e.* 'Liber secundus', im Übergang vom ersten zum zweiten Buch an Lorenzo de' Medici am Rand), fol. 34^r "L. 3" (im Übergang von I 2 zu I 3 am Rand), fol. 56^r "L. 4" (oben links in der Ecke vor Beginn des ersten Buches an Ferdinand von Aragonien), fol. 72^r "Lib. 5." (oben rechts unter der Blattzahl "72"; Buch II 2 beginnt erst im unteren Teil von Blatt 72), fol. 90^r "Lib. 6" (oben rechts direkt unter der Blattzahl "90"). Alle diese Notizen stammen von derselben Hand, und nach den Ziffern zu urteilen ist diese Hand identisch mit derjenigen, die die Blattzahlen auf foll. 15^r.34^r.57^r.72^r.90^r.108^r.115^r jeweils oben rechts notierte. Nun zu Bandini: Dieser gibt in seiner Beschreibung der Handschrift (*Catalogus codicum latinorum* II, coll. 173-178) jeweils an, wo welches Buch beginnt; er vermerkt im einzelnen: "Liber primus inc. *Carmine prima fero* [...]" (col. 173; verständlicherweise ohne die banale Nennung von Blatt 1^r, und dementsprechend findet sich auf Blatt 1^r oben auch keine Blattzahl); col. 174: "Liber II. pag. 15. inc." (falsch für fol. 14^r, vermutlich deshalb, weil er gerade zuvor die gegenüberliegende Seite 15^r richtig mit der Zahl "15" numeriert hatte) und "Liber III. pag. 34. inc." (richtig); col. 175: "Liber IV. pag. 56. b. Ferdinando Regi nuncupatus inc." (richtig, hier ohne den oben zu Buch II notierten Lapsus); col. 176: "Liber V. pag. 72. inc." und "Liber VI. pag. 90. inc." (beides richtig; n.b.: Auch die diskutierte Hand im Laur. 34,52 zählt sechs Bücher, nicht — wie es der von Bonincontri gewollten Einteilung entspräche — zweimal drei). Am Ende vermerkt Bandini (col. 178): "Constat foliis scriptis 115." (daher die Numerierung von fol. 115^r). Warum aber die noch nicht erklärte Blattzahl auf fol. 108^r, einer Seite, die sich äußerlich durch nichts von den vorausgehenden und folgenden unterscheidet? In Bandinis gesamter Beschreibung finden sich außer den bereits zitierten Stellen nur zwei weitere explizite Seitenangaben. Bandini zitiert dort einige Verse aus dem ersten Buch an Lorenzo de' Medici und aus dem dritten Buch an Ferdinand von Aragonien, die sich auf historische Ereignisse des 15. Jh. beziehen. Die spätere der beiden Stellen (II 3,766-772) zitiert er nach "pag. 107. b.": Sehr wahrscheinlich hat Bandini beim Nachzählen für diese Notiz die Blattzahl auf fol. 108^r vermerkt, genauso wie

Inhalt: foll. 1^r-56^r das Lehrgedicht an Lorenzo de' Medici, foll. 56^v-115^v das Lehrgedicht an Ferdinand von Aragonien (Tituli und Subskriptionen fehlen).¹²³

Der Schriftraum mißt 135 x 75 mm; darin Blindliniierung des Pergaments mit jeweils 22 Textzeilen pro Seite. Auf den Blättern 4^r.59^r.106^r.112^v bietet L Tituli oberhalb der ersten Zeile des Seitenspiegels; unter dem durch Linierung erzeugten Schriftraum findet sich auf Blatt 10^v die Ergänzung des fehlenden Verses I 1,429. Links außerhalb des Schriftraums ist auf Blatt 106^r am Rande Vers II 3,721 nachgetragen.

Schrift: Der ganze cod. Laur. 34,52 ist von einer Hand geschrieben. Die Schrift ist eine sehr klare und gleichmäßige Humanistenkursive (*littera*

zuvor im Falle von fol. 15^r und fol. 57^r. Diese Vermutung wird fast zur Gewißheit dadurch, daß neben Vers II 3,767 am Rande offenbar von derselben Hand, die die Blattzahlen notierte, vermerkt ist: "Alphonsj Laus"; Bandini leitet sein Zitat der Verse 766-772 ein mit den Worten (col. 177): "[...] dum aureo Saturni saeculo Alphonsi regnum comparat, ita canit pag. 107. b." (Codex L hat keine weiteren Marginalien von dieser Hand; die einzigen zwei Marginalien, die er überhaupt noch bietet [I 1,565 L_{mag} und I 3,6 L_{mag}], sind wohl ins späte 16. Jh. zu datieren: s.u. S. 52). Das andere Zitat stammt aus dem ersten Buch an Lorenzo de' Medici (I 1,553-555.557-561.564-566.570-574.578-582); Bandini kündigt es an mit den Worten: "En igitur quomodo sub finem Libri I. Alphonsi Regis mortem ac bella inde sequuta describit pag. 13. b." (col. 177). Hier fehlt zwar eine entsprechende Blattzahl auf fol. 14^r oben, aber wahrscheinlich benötigte Bandini den Vermerk nicht, da ja schon das nächstfolgende Blatt wegen der Buchgrenze numeriert war (zu fol. 15^r s.o.) und er sich nachweislich am Ende des ersten Buches orientierte ("sub finem Libri I."; die Fundstelle des anderen Zitates hingegen liegt nach Bandini, col. 177, "circa medium Libri VI."). Auch der paläographische Befund stützt die hier vorgetragene Vermutung: Dott. Mario Vicario, Bibliothekar der *Laurenziana*, und Dott. Sebastiano Gentile (ebenfalls *Biblioteca Laurenziana*), waren während meiner Autopsie des Laur. 34,52 im Jahre 1996 so freundlich, die hier diskutierte Folierung zu prüfen; nach ihrem übereinstimmenden Urteil sind die Vermerke paläographisch ins 18. Jh. zu datieren und könnten durchaus von der Hand Bandinis stammen. Für ein Specimen der persönlichen Handschrift Bandinis s. z.B. die Abbildung bei Bandini, *Dei principi e progressi* 423 (Quelle: cod. Laur. ASBL *Negozzi* [...] 1757-1779, fol. 251).

¹²³ Die Textgrenze zwischen den beiden Lehrgedichten fällt nicht mit einer Lagengrenze des Codex zusammen (Übergang innerhalb des sechsten Quinio). Aufgrund einer falschen Angabe auf dem Vorderdeckel des Laur. 34,52 findet sich wiederholt die falsche Information, der Autor des Textes sei Jacopo Sannazaro und das Humanistenporträt auf Blatt 1^r (Abb. 9) stelle denselben dar. Zu dieser irreführenden Attribution s. unten S. 61-63 (zu den Jahren 1510, 1571 und 1589).

antiqua), die sich der *Humanistica formata* annähert¹²⁴ und paläographisch in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu datieren ist. Die ersten beiden Verse eines jeden Buches sind in Auszeichnungsschrift geschrieben (im Falle der Bücher I 1-2 nur jeweils der erste Vers bis zum Zeilenumbruch). Rubrikator¹²⁵ und Textkopist sind identisch. Ida Giovanna Rao hält es für möglich, daß es sich um dieselbe Hand handelt, die den cod. Laur. plut. 84,11 (saec. XV²) geschrieben hat.¹²⁶ Der Codex L bietet zahlreiche Korrekturen: Eine kleinere Zahl davon ist mit großer Sorgfalt und vermutlich unmittelbar während oder nach der Herstellung der Handschrift ausgeführt worden; in vielen Fällen wurde dabei so sorgfältig verfahren, daß die Korrekturen überhaupt nur durch Autopsie am Original erkennbar sind.¹²⁷ Vermutlich ist diese Korrekturhand mit der des Textkopisten identisch; andernfalls hat der Korrektor die erste Hand so erfolgreich nachgeahmt, daß eine Unterscheidung aussichtslos ist. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde der Text von mindestens einer weiteren Hand mit zahlreichen Korrekturen versehen. Sie sind mit einer braunen Tinte ausgeführt, die sich deutlich von der schwarzen des Originaltextes unterscheidet. Aufgrund erheblicher Differenzen bezüglich des Duktus und der Abbrueviatur-Gewohnheiten ist eine Identität dieser Korrekturhand (-hände) mit der des Textkopisten auszuschließen. Auch die geringe Sorgfalt, mit der die Korrekturen ausgeführt wurden (die gleichmäßige Schönheit des Originals ist zum Teil häßlich entstellt, s. Abb. 10), deutet auf einen späteren Zeitpunkt; allerdings ist mit der paläographischen Datierung dieser Korrekturen sicher nicht über das Ende des 16. Jahrhunderts

¹²⁴ Für eine differenzierte Charakterisierung der drei Erscheinungsformen der *Humanistica* (*Humanistica formata*, *Humanistica cursiva* und *Humanistica currens*) s. Otto Mazal, *Paläographie und Paläotypie. Zur Geschichte der Schrift im Zeitalter der Inkunabeln*, Stuttgart 1984 (*Bibliothek des Buchwesens* 8), 24-30; knapper auch bei dems., *Lehrbuch der Handschriftenkunde*, Wiesbaden 1986 (*Elemente des Buch- und Bibliothekswesens* 10), 134.

¹²⁵ Die Rubrizierung ist unvollständig, da alle Incipit- und Explicit-Vermerke fehlen.

¹²⁶ Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti* 57, mit einer Photographie von Blatt 1^r des cod. 84,11 auf der folgenden Seite (Inhalt des cod. Laur. 84,11: Aristoteles, *De generatione et corruptione* in der lateinischen Übersetzung von Callisto Andronico). Die von Rao erwogene Identifikation halte ich für richtig.

¹²⁷ Aufgrund der durch das Rasiermesser veränderten Oberflächenbeschaffenheit des Pergaments. Dabei sind die Rasuren auf den Fleischseiten des Codex L besonders klar erkennbar.

hinausgehen.¹²⁸ Vermutlich von einer weiteren Hand stammen schließlich die beiden knappen Marginalien zu den Versen I 1,565 (fol. 14^v) und I 3,6 (fol. 34^v), die wohl im späten 16. Jahrhundert ergänzt wurden.

Schmuck und Ausstattung: Der Codex L ist sehr wahrscheinlich das Widmungsexemplar für Lorenzo de' Medici,¹²⁹ liegt jedoch in einem unfertigen Zustand vor. Titel zu allen sechs Büchern sowie Lombarden für die Textanfänge nach Zwischenüberschriften waren zwar vorgesehen, wie aus den für die Rubrizierung freigelassenen Flächen klar zu sehen ist, wurden aber nie ausgeführt. Daher blieb noch Bandini im 18. Jahrhundert nichts anderes übrig, als von einem "Anonymi Poëma heroicum"¹³⁰ zu sprechen und möglichst umfangreiche Exzerpte zu drucken, um den Benutzern seines Katalogs vielleicht die Identifizierung des Autors zu ermöglichen. Man vermißt außerdem die zahlreichen Marginalien, die die eng verwandte Handschrift U aufweist und die im Kern auf den Autor selbst zurückgehen, somit gewissermaßen zum Text gehören.¹³¹ Der Codex L bietet demgegenüber insgesamt nur drei Marginalien¹³², die alle von jüngeren Händen stammen und ganz eindeutig nicht an der zwischen den anderen Handschriften zu beobachtenden Verwandtschaft des Notabilienmaterials teilhaben. Während die genannten Textelemente fehlen, ist der Beginn des Lehrgedichtes an Lorenzo de' Medici auf Blatt 1^r (Abb. 9) kostbar dekoriert: Die Initiale "C" ist als Miniatur auf blauem Grund ausgeführt; das Binnenfeld¹³³ der goldenen Letter beherbergt eine rot gekleidete Humanistenfigur mit roter Mütze und grünem Buch, das

¹²⁸ Für dieses und das folgende Urteil danke ich dem Bibliothekar der *Biblioteca Laurenziana*, Dott. Mario Vicario. Für die Verwandtschaft dieser Korrekturen mit denen im Codex U s.u. in den Kapiteln III.2.a.δ (S. 246-247), III.2.a.ε (bes. S. 248-249) und III.3 (bes. S. 277-279).

¹²⁹ Ausführlicher hierzu unten S. 57 in der Geschichte der Handschrift.

¹³⁰ Bandini, *Catalogus codicum latinorum* II, col. 173.

¹³¹ Hierzu ausführlicher unten S. 284-285.

¹³² Zu den Versen I 1,565 und I 3,6 (Datierung: s. diese Seite oben) sowie zu II 3,767 (hierzu s.o. S. 49 Anm. 122).

¹³³ Die Ausführungen zur Buchmalerei richten sich in ihrer Terminologie nach Christine Jakobi-Mirwald, *Buchmalerei. Ihre Terminologie in der Kunstgeschichte*, vollst. überarb. und erw. Neuaufl., Berlin 1997 (hier: S. 54).

der Mann mit angewinkeltem Arm an die Brust hält. Es handelt sich offenbar um ein Autorenbild.¹³⁴ Im unteren Teil der Seite halten zwei geflügelte Putten, umgeben von goldenen, roten und blauen Ornamenten, das Stemma der Medici.¹³⁵ Paolo D'Ancona nannte den Laur. 34,52 in seiner Monographie vom Beginn dieses Jahrhunderts unter den "codici probabilmente decorati in Firenze dalla seconda metà del sec. XV a' primordi del XVI, de' quali non è possibile oggi di poter stabilire in modo sicuro la paternità".¹³⁶ Nach dem jüngeren Urteil von Angela Dillon Bussi¹³⁷ handelt es sich bei den Miniaturen auf Blatt 1' möglicherweise um eine Arbeit des sogenannten "maestro del Senofonte Hamilton"¹³⁸, was als ein weiteres Indiz neben der Biographie Lorenzo Bonincontris¹³⁹ die Datierung in die siebziger Jahre des 15. Jahrhunderts wahrscheinlich machen würde. Vielleicht würde ferner eine umfassende Analyse der Embleme in den Handschriften der ehemaligen Medici-Bibliothek eine präzisere chronologische Einordnung der Miniatur auf Blatt 1' unten ermöglichen; eine solche Untersuchung steht jedoch, zumindest für die Zeit nach 1469 (Tod Piero de' Medicis), noch aus.¹⁴⁰

¹³⁴ Ebenso Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti* 98 ("ritratto dell'autore").

¹³⁵ Vgl. hierzu Paolo D'Ancona, *La miniatura fiorentina (secoli XI-XVI)*, vol. I: *Testo e tavole*, vol. II: *Catalogo descrittivo*, Florenz 1914, hier II 443 zu Nr. 857 (= Laur. 34,52): "Iniz. C: contiene un grazioso piccolo ritratto del Sannazzaro, effigiato in età giovanile, in veste e berretta rossa, provvisto di un libro. In mezzo al margine inferiore, tra due Angiolini, si nota lo stemma Mediceo dalla palla azzurra e gigliata, circondato da fiorami e puntini d'oro". Zu D'Anconas fehlerhafter Identifizierung des Autorenbildes mit Jacopo Sannazzaro s.u. S. 56.

¹³⁶ D'Ancona, *La miniatura fiorentina* I 64 zu Nr. 857.

¹³⁷ Angela Dillon Bussi bei Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti* 98.

¹³⁸ Ausführliche Informationen über diesen anonymen Meister, der nach den Illustrationen der Xenophon-Handschrift ms. 78 C 24 im Berliner Kupferstichkabinett (einer lat. Übersetzung der Kyropädie) benannt ist, bietet Annarosa Garzelli: *Le immagini, gli autori, i destinatari*, in: *Miniatura fiorentina del Rinascimento, 1440-1525. Un primo censimento*, a cura di Annarosa Garzelli, 2 voll., Scandicci 1985 (*Inventari e cataloghi toscani* 18-19), vol. I, pp. 1-391, darin bes. Kap. XV: *Il maestro del Senofonte Hamilton nel decennio 1470-1480* (pp. 157-162); reiches Bildmaterial ebd. Bd. II, S. 254-255.258-277 (Illustrationen Nr. 461.463.468-499).

¹³⁹ Dazu im folgenden Abschnitt 'Datierung'.

¹⁴⁰ Vgl. Edmund Boleslaw Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici*, in: ders., *Humanism and Renaissance Historiography*, London 1983, 159-227, hier: 173-174.

Datierung: Sicherer *terminus post quem* für die Entstehung des Codex ist die Erscheinung des Kometen vom Januar/Februar des Jahres 1472, auf die am Ende des ersten Buches an Lorenzo de' Medici als "praenuntia nuper / uisa mali" (I 1,589-590) angespielt wird.¹⁴¹ Etwas schwieriger ist die Bestimmung eines *terminus ante quem*: Die Begnadigung Lorenzo Bonincontris datiert vom 26. April 1475;¹⁴² schon wenige Monate später trifft Bonincontri in Florenz ein und bezieht am 14. Oktober desselben Jahres ein Haus im Chiasso de' Velluti.¹⁴³ Im Zusammenhang hiermit ist Bonincontris Kommentar zu Vers I 3,6 *reddere* (K fol. 41^r, Abb. 29) heranzuziehen:¹⁴⁴ "domo [emendaui, dono K] et patria L ferme annis profugus [emendaui, proful-

¹⁴¹ Ein korrekter und vollständiger Nachweis würde hier zu weit führen und soll durch eine separate Publikation geleistet werden. Der interessierte Leser sei vorerst zur Interpretation der Verse I 1,543-591 auf die dazugehörigen Notabilien (bes. I 1,544 UM_{mar} und I 1,547 UM_{mar}) sowie die wertvollen Aufzeichnungen des Astronomen Paolo dal Pozzo Toscanelli (1397-1482) verwiesen: Dieser beobachtete die Kometen der Jahre 1433, 1449/50, 1456, 1457 und 1472 und hinterließ sehr genaue und detaillierte Daten seiner Beobachtungsreihe, die man erst im Jahre 1864 in der *Biblioteca Nazionale* in Florenz entdeckte. Sie wurden publiziert von Giovanni Celoria in den *Astronomischen Nachrichten* 109-112 (1884-1885), darunter bes. wichtig: A.N. 111 (1885), 65-72 (*Sull'apparizione della Cometa di Halley avvenuta nell'anno 1456*) und A.N. 112 (1885), 49-54 (*Sulla Cometa dell'anno 1472*); ausführlichere Informationen zur Entdeckung und Bedeutung der handschriftlichen Aufzeichnungen Toscanellis bei Wolfgang Kokott, *Die Kometen der Jahre 1531 bis 1539 und ihre Bedeutung für die spätere Entwicklung der Kometenforschung*, Stuttgart 1994, bes. Kap. 2.1 *Die Anfänge neuzeitlicher Kometenforschung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert: Von den ersten quantifizierten Beobachtungen zur systematischen Erfassung des Parallaxenproblems* (S. 13-21), darin vor allem die Seiten 17 und 18. Für sehr umfangreiches und wertvolles Material siehe außerdem Lynn Thorndike, *Some tracts on Comets, 1456-1500*, in: *Archives internationales d'histoire des sciences* 11 (1958), 225-250, für kunsthistorische Erläuterungen Elisabeth Heitzer, *Das Bild des Kometen in der Kunst. Untersuchungen zur ikonographischen und ikonologischen Tradition des Kometenmotivs in der Kunst vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, Berlin 1995 (*Studien zur profanen Ikonographie* 4; Diss. Aachen 1990), bes. S. 98-99 und die Abb. 19-20.

¹⁴² Das Dokument wurde veröffentlicht von Gustavo Uzielli, *Assoluzione di Lorenzo Bonincontri* 94-96 (s. auch oben S. 37 Anm. 111).

¹⁴³ Auch dieses Dokument herausgegeben von Gustavo Uzielli, ebd. S. 96 (Uzielli nennt dort als seine Quelle Domenico Maria Manni, *Zibaldone di Notizie patrie*, p. 42 des Ms. der Bibl. Moreniana, Florenz).

¹⁴⁴ Die größten Fehler des Kopisten wurden, soweit der Sinn erkennbar war, berichtet. Es ist jedoch ungewiß, ob damit der Wortlaut des verlorenen Originals in allen Teilen wiederhergestellt ist.

gris K] et in exilium datus Sigismundi Cęsarıs temporibus eo, quod patrię meę libertatem quesieram [*emendaui*, quesierem K], quę ea tempestate graui floren < ti > norum imperio regebatur, ad Laurentium Medicen scriptis [*dubitanter conieci*, scribitis K], ut filium suum patrię restitueret, hoc opus dica-uit. is ea fuit animi gratitudine, ut non solum filium, sed etiam me ipsum patrię restitui fecisset magno omnium ciuium assensu, quod nulli unquam exulum contigit." Selbst in dem Fall, daß nicht das dem Stadtherrn gewidmete Lebrgedicht der Hauptgrund für die Begnadigung gewesen sein sollte,¹⁴⁵ darf aus dem zitierten Kommentar doch geschlossen werden, daß die Widmung an Lorenzo de' Medici nicht später als 1475 (dem Jahr der Rückkehr nach Florenz) stattgefunden hat. Dies schließt keineswegs aus, daß das offizielle Widmungsexemplar erst nach Bonincontris Ankunft in Florenz von dortigen Schreibern und Dekorateuren auf Kosten des reichen Empfängers hergestellt wurde. Da Bonincontris Anwesenheit in Florenz nur bis zum Oktober 1477 durch die Vergütung für seine Vorlesungen am *Studio fiorentino* sicher belegt ist¹⁴⁶ und er die Toskana spätestens im Jahre 1480 (wahrscheinlich aber schon ein bis zwei Jahre früher) dauerhaft verließ, um in den Dienst Costanzo Sforzas, des jungen Stadtherrn von Pesaro, zu treten,¹⁴⁷ darf als *terminus ante quem* für die Entstehung des Codex L das Jahr 1480 gelten. Möglicherweise steht der unfertige Zustand des Codex im Zusammenhang mit Bonincontris Fortgang aus Florenz.¹⁴⁸ Abschließend bleibt also festzustellen, daß die Handschrift mit großer Wahrscheinlichkeit um das Jahr 1475 in Florenz hergestellt wurde.

¹⁴⁵ Vgl. Verde, *Giovanni Argiropolo e Lorenzo Buonincontri* 283 (falsch zu dieser Frage Soldati, *La poesia astrologica* 125).

¹⁴⁶ Vgl. Verde, *Giovanni Argiropolo e Lorenzo Buonincontri* 283, sowie dens., *Lo studio fiorentino 1473-1503. Ricerche e Documenti*, vol. IV: *La vita universitaria*, tomo I: *Gli Statuti. Anni scolastici 1473/74 - 1481/82*, Florenz 1985, 209 und 238.

¹⁴⁷ So richtig Soldati, *La poesia astrologica* 127 mit Anm. 2 (dort Hinweis auf eindeutige Dokumente aus dem Jahre 1480).

¹⁴⁸ Über Bonincontris Beweggründe haben wir keine sichere Kenntnis. Soldati, *La poesia astrologica* 127, spekuliert über einen Zusammenhang mit dem zunehmend autoritäreren Regiment Lorenzo de' Medici nach der Pazzi-Verschwörung des Jahres 1478.

Einband: Beim Einband des Codex L handelt es sich nicht um den Original- einband aus dem 15. Jahrhundert, sondern er ist das Ergebnis einer Neubin- dung und Beschneidung, die um 1570 an allen Codices der *Biblioteca Lau- rentiana* vorgenommen wurde.¹⁴⁹ Der Vorderdeckel ist (ebenso wie der hintere Deckel) mit rotem Maroquinleder bezogen und trägt an allen vier Ecken Beschläge mit dem Medici-Wappen jener Zeit. Zwei gut erhaltene Leder- schließen greifen am Vorderschnitt vom Hinterdeckel auf den Vorderdeckel über. Im oberen Teil des Vorderdeckels ist mit Nägelchen ein kleines Metall- fenster befestigt, in dem ein altes Titelschildchen aus Papier den Inhalt bezeichnet. Auch viele andere *codices Laurentiani* besitzen solche Fenster- chen mit kurzer Angabe von Autor und Titel, die anscheinend alle aus der Zeit der Neubindung um 1570 stammen. Im Falle des Codex L ist die An- gabe allerdings falsch: "Iacobi Sanazari Carmīa" (*sic*).¹⁵⁰ Als Folge eines jüngeren restauratorischen Eingriffs ist das irreführende Titelschildchen des Codex L durch einen davor in den Metallrahmen eingefügten transparenten Plastikstreifen geschützt. Unter dem beschriebenen Fensterchen auf der Außenseite des Vorderdeckels steht verblichen und sehr groß die Signatur "52".¹⁵¹ Die Innenseite des Vorderdeckels ist mit einem Makulaturblatt beklebt, das vor seiner Verwendung für den Einband des Codex L bereits einer anderen Handschrift angehört hatte und nicht völlig unbeschrieben war: Unten links ist noch auf dem Kopf stehend die Zahl "36" erhalten, ein Rest der Follierung des UrsprungsCodex. Auf dem so erzeugten vorderen Spiegel des Codex L wurde anschließend hinzugefügt: "Plut. 34", und darunter: "Cod. 52". Diese beiden zuletzt genannten Vermerke kehren unverändert wieder auf dem Vorsatzblatt (fol. F); weiter unten auf dem Vorsatzblatt ist

¹⁴⁹ Ausführlicher hierzu unten S. 62-63 (zum Jahre 1571).

¹⁵⁰ Für einen ähnlichen Fall vgl. den cod. Burgo de Osma 34, der eine Abschrift der *Anna- len* Lorenzo Bonincontris enthält. Auch jener Codex trug ursprünglich eine falsche Inhaltsan- gabe auf dem Einband; vgl. den *Catálogo descriptivo de los códices que se conservan en la santa iglesia catedral de Burgo de Osma*, Madrid 1929, 100 (zu cod. 34): "Al dorso: «Wol- fangus [*sic*]. Commentaria vetustorum» y debajo pusieron posteriormente el título verdadero de la obra «Laurentii Bonicontii [*sic*] Historia». Ausführlicher zur falschen Attribution des Codex L durch das Titelschild unten S. 61-63 (zu den Jahren 1510, 1571 und 1589).

¹⁵¹ Auf vielen *codices Laurentiani* ist die Nummer innerhalb des Pluteus in dieser Weise vermerkt.

eine auf dem Kopf stehende Zahl "849" erhalten, gefolgt von einem nur schwer lesbaren Schriftzug.¹⁵² Der Rücken der Handschrift wurde im 18. Jahrhundert neu in rot gefärbtes Leder gebunden,¹⁵³ aber die einzelnen Lagen des Buchblocks sind unverändert mit den originalen, wohl auf das Ende des 15. Jahrhunderts zurückgehenden Nähten und in der originalen Anordnung untereinander verbunden.

Geschichte der Handschrift: Die Herstellung des Codex L diene offenbar der Absicht, ein Widmungsexemplar für Lorenzo de' Medici zu schaffen.¹⁵⁴ Dafür spricht das wertvolle Material, die sorgfältige und beinahe fehlerfreie Arbeit des Schreibers¹⁵⁵ sowie die kostbare Dekoration auf Blatt 1^r.¹⁵⁶ Verwunderlich ist jedoch der unfertige Zustand des Codex;¹⁵⁷ ferner vermißt man, wenn mit L wirklich das Widmungsexemplar für Lorenzo de' Medici erhalten ist, zumindest für das erste der beiden Lehrgedichte ein entsprechendes Dedikationsschreiben am Anfang der Handschrift,¹⁵⁸ vielleicht begleitet von jener leider verlorenen Elegie mit dem Titel *Descriptio meae uitae ad Laurentium Medicem*,¹⁵⁹ deren Kenntnis unser Wissen über das

ca. 1475

¹⁵² Dazu Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti* 98: "a c. Ir si legge: «849. per L(ire) 10», numeri che devono risalire alla stima fatta fare nel 1500 per la libreria medicea privata."

¹⁵³ Für die Datierung danke ich Marco Ponzoni, Restaurator der *Biblioteca Laurenziana*.

¹⁵⁴ Auch De Marinis, *La biblioteca napoletana* II 34, hält den Laur. 34,52 für das Widmungsexemplar an Lorenzo de' Medici; etwas vorsichtiger Soldati, *La poesia astrologica* 154 ("forse").

¹⁵⁵ Zum Wert des Codex L als Textzeuge s.u. im Kapitel IV.1 (S. 302-304).

¹⁵⁶ Hierzu bereits oben S. 52-53.

¹⁵⁷ S.o. S. 52.

¹⁵⁸ Aus vielen anderen Schriften Bonincontris ist ersichtlich, daß dieser die üblichen Widmungsbriege ebenso wie seine Zeitgenossen zu verfassen pflegte.

¹⁵⁹ Cf. K fol. 132^v ad II 3,668 *uulnera*: "alio in loco in descriptione meae uitae in elegia ad Laurentium Medicem dixi [emendaui, dicit K]: 'uulnera sequa tuli, didici quam frigora possint / extorrem patria sollicitare uirum'; tria enim in capite uulnera accepi diuersis temporibus, dum militaui sub Francisco sforcia et Alphonso Rege patre [emendaui, petre K] tuo inuictissimo." Soldati, *Gl'inni sacri* 407, Anm. 1, hat diese Elegie mit großem Zeitaufwand, doch leider erfolglos gesucht. Auch unter dem vor allem durch Paul Oskar Kristellers *Iter Italicum* bekannt gewordenen neuen Material zur handschriftlichen Überlieferung der Werke Bonincontris war nichts, was zu ihrer Wiederauffindung hätte führen können. Im übrigen sei

Leben Lorenzo Bonincontris vermutlich um wertvolle Einzelheiten erweitern könnte. Falls ein Widmungsschreiben mit Dedikationsversen als eigene Pergamentlage existiert hat, ist diese wohl nie mit dem übrigen Buchblock vernäht worden, denn dem Verlust einer ehemals vorhandenen ersten Lage widerspricht der vortreffliche Erhaltungszustand des Codex und seiner Bindung.

In den frühesten erhaltenen Inventaren der privaten¹⁶⁰ Medici-Bibliothek findet sich, wie zu erwarten, kein Hinweis auf L. Es handelt sich um das Inventar der Handschriften Cosimos des Alten vom März 1418¹⁶¹ sowie um die Inventare Piero di Cosimos aus den Jahren 1456 und 1465.¹⁶² Die zuletzt genannten dokumentieren einen im Vergleich zur folgenden Blütezeit unter Lorenzo de' Medici eher bescheidenen Bestand von ungefähr 150 Titeln. Nachdem der junge Lorenzo de' Medici im Jahre 1469 Stadtherr von Florenz geworden war, verwendete er viel Mühe und Geld darauf, Handschriften aller Autoren, deren Werke ihm erreichbar waren, für seine Bibliothek herstellen zu lassen.¹⁶³ Durch diese systematische Beschaffung aller erreichbaren Texte wurde die Medici-Bibliothek gegen Ende des 15. Jahrhunderts zum Vorbild zahlreicher Renaissance-Bibliotheken in und außerhalb Italiens, besonders der der Aragonesen (Neapel), der Montefeltresen (Urbino) und der des ungarischen Königs Matthias Corvinus (1443-1490).¹⁶⁴ Wäh-

darauf hingewiesen, daß auch das Widmungsschreiben an Ferdinand von Aragonien verloren ist.

¹⁶⁰ Zur Unterscheidung von der 1434 durch Cosimo den Alten ins Leben gerufenen Bibliothek des Konvents von San Marco, der sogenannten "Medicea pubblica"; vgl. *La Biblioteca Medicea Laurenziana. Cenni storici*, hrsg. von der Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz 1986, 8.

¹⁶¹ Dazu Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 162.

¹⁶² Sie sind ediert von Francis Ames-Lewis, *The Inventories of Piero di Cosimo de' Medici's Library*, in: *La Bibliofilia* 84 (1982), 103-142.

¹⁶³ Vgl. Anna Lenzuni (Hrsg.): *All'ombra del lauro. Documenti librari della cultura in età Laurenziana. Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, 4 maggio - 30 giugno 1992*, Florenz 1992, *Introduzione* p. 16. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 160, weist darauf hin, daß die lateinischen Handschriften der Medici-Bibliothek im Gegensatz zu den griechischen oft speziell für die Medici kopiert wurden.

¹⁶⁴ Vgl. Dillon Bussi - Fantoni, *La Biblioteca Medicea Laurenziana* 136.

rend dieses raschen Aufblühens der privaten Medici-Bibliothek muß in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre der Codex L hergestellt worden sein und Eingang in die Bibliothek gefunden haben.

Als zwei Jahre nach dem Tode Lorenzo de' Medicis († 8.4.1492) sein Sohn Piero dem französischen König Karl VIII. (1483-1498) bei Sarzana unterliegt, wird die Stadt kurzfristig besetzt; Karl VIII. zieht sich jedoch wegen der offenen Feindschaft des Volkes schnell wieder aus Florenz zurück. Der Volkszorn entläßt sich in einer Plünderung des Palazzo Medici in der Via Larga (heute Via Cavour),¹⁶⁵ die Medici selbst werden aus Florenz vertrieben (Flucht Piero de' Medicis am 9. November 1494).¹⁶⁶ Da zu jenem Zeitpunkt der geplante Neubau für die Privatbibliothek der Medici erst halb fertig war und die wertvolle Sammlung noch im Palazzo Medici untergebracht war, erlitt auch die Bibliothek durch die Plünderung schwere Verluste.¹⁶⁷ Ein Inventar der privaten Bibliothek Lorenzo de' Medicis aus der Zeit vor seinem Tode, von dem wir indirekt Kunde haben, ist leider verloren,¹⁶⁸ es hätte wertvolle Informationen über die Bestände der Bibliothek vor jener Plünderung bieten können. Die 1019 verbliebenen Handschriften¹⁶⁹ wurden wenige Wochen nach der Plünderung auf Beschluß der neuen Stadtregierung verpackt und zu den Dominikanermönchen des Konvents von San Marco gebracht.¹⁷⁰ Dort bewahrte man nun beide Medici-Bibliotheken,

¹⁶⁵ Vgl. hierzu Enea Piccolomini, *Delle condizioni e delle vicende della libreria Medicea privata dal 1494 al 1508*, in: *Archivio storico italiano*, ser. 3, 19 (1874), 1^a dispensa, 101-129, 108.

¹⁶⁶ Vgl. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 160.

¹⁶⁷ Piccolomini, *Delle condizioni* 108.

¹⁶⁸ Dieses *Inventarium librorum domus Medicorum in membranis*, das im erhaltenen Inventar von 1495 (s.u.) mit der Nr. 595 verzeichnet ist (vgl. Enea Piccolomini, *Inventario della libreria Medicea privata compilato nel 1495*, in: *Archivio storico italiano* ser. 3, 20 [1874], 4^a dispensa, 51-94, 77, sowie Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 175-176), war beim Tode Lorenzo de' Medicis im April 1492 offenbar noch so aktuell, daß bei der aus diesem Anlaß durchgeführten Inventarisierung des gesamten Besitzes auf eine neue Erfassung der kostbaren Bibliothek verzichtet wurde.

¹⁶⁹ Zur Zahl der geretteten Codices s. *La Biblioteca Medicea Laurenziana. Cenni storici* 9.

¹⁷⁰ Vgl. Piccolomini, *Delle condizioni* 106 ("per deliberazione dei Signori e Collegi").

die öffentliche und die neu hinzugekommene private, streng getrennt auf,¹⁷¹ wobei die wertvollen Bücher dem Konvent als Sicherheit für einen Kredit dienten, den die Mönche der Stadt gewährt hatten.¹⁷²

1495 In diesem Zusammenhang wurde im Jahre 1495 von dem griechischen Gelehrten Janos Laskaris (ca. 1445 - 1535) und dem Cancelliere della Signoria Bartolommeo Ciai ein Inventar des geretteten Teils der privaten Medici-Bibliothek erstellt.¹⁷³ Obgleich dieses Inventar nur summarische und oft unpräzise Angaben enthält,¹⁷⁴ bietet es unter Nr. 638 einen beinahe sicheren Nachweis für den Codex L: "De rerum causis carmina autoris [*sic*] ignoti et iunioris, in menbranis [*sic*]. - La."¹⁷⁵ Aus diesem ersten 'Lebenszeichen' darf geschlossen werden, daß der Codex L, nachdem er die Plünderung von 1494 überstanden hatte, ebenso wie die übrigen Reste der privaten Medici-Bibliothek während der folgenden 14 Jahre bei den Mönchen von San Marco eingelagert war.

1508 Giovanni de' Medici (1475-1521), dem Sohn von Lorenzo de' Medici

¹⁷¹ Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 165.

¹⁷² Vgl. Piccolomini, *Delle condizioni* 113.

¹⁷³ Vgl. Piccolomini, *Delle condizioni* 113; Hauptcodex des Inventars: Archivio Mediceo filza 87. Das Inventar wurde veröffentlicht von Enea Piccolomini, *Inventario della libreria Medicea privata compilato nel 1495* (s.o. S. 59, Anm. 168).

¹⁷⁴ Vgl. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 160.

¹⁷⁵ Zitiert nach Piccolomini, *Inventario* 78. Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti* 98, hält die Identifizierung mit dem cod. Laur. 34,52 für möglich, will sich aber nicht festlegen ("forse"). Die Angaben des Inventars machen die zur Frage stehende Identität indes sehr wahrscheinlich; im einzelnen sprechen dafür (1) das genannte Thema, (2) daß es sich um einen Autoren der jüngeren Vergangenheit handelt, dessen Namen das Inventar jedoch (3) nicht zu nennen weiß (aus dem cod. Laur. 34,52 ist der Name Lorenzo Bonincontris ja nirgends ersichtlich, es sei denn, er wäre auf dem originalen Einband des 15. Jh. vermerkt gewesen), daß es sich (4) um einen lateinischen Text ("La.") handelt und (5) das Material der Handschrift Pergament ist, daß (6) keine andere erhaltene Handschrift der *Biblioteca Laurenziana* als Alternative für die Identifizierung von Nr. 638 im Inventar von 1495 in Frage kommt und daß schließlich (7) der sichere Nachweis im wenig später verfaßten Inventar von Fabio Vigili (s.u. S. 61-62) es sehr wahrscheinlich macht, daß der cod. Laur. 34,52 bereits 1495 zur Privatbibliothek der Medici gehörte, denn diese war ja während der gesamten Zwischenzeit 'eingemottet' gewesen und nicht durch Neuerwerbungen erweitert worden. — Zu der damaligen Numerierung der Handschriften, die aber (wohl aufgrund der Neubindung des gesamten Bestandes im 16. Jh.) in keinem Fall erhalten blieb und nur indirekt belegt ist, vgl. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 170-172.

und zukünftigen Papst Leo X. (1513-1521), war sehr daran gelegen, die Privatbibliothek seiner Familie zurückzuerwerben. Am 29. April 1508 kauft in seinem Auftrag Kardinal Franciotto della Rovere von Francesco Maria Gondi, Mönch des Konvents von Santa Maria Novella und zugleich Prokurator des Konvents von San Marco, die private Medici-Bibliothek zurück.¹⁷⁶ Kardinal Giovanni de' Medici läßt sie an seinen Amtssitz nach Rom transportieren,¹⁷⁷ wo sie zu Beginn des Jahres 1510 in der Villa Medici untergebracht und interessierten Gelehrten zugänglich gemacht wird.¹⁷⁸

Das während des Pontifikats von Papst Julius II. (Giuliano della Rovere, 1503-1513) zwischen 1508 und 1513 durch den späteren Bischof von Spoleto Fabio Vigili¹⁷⁹ erstellte Inventar der lateinischen Handschriften in der Bibliothek der Villa Medici (cod. Vat. lat. 7134)¹⁸⁰ vermerkt den Codex L als Nr. 341 auf Blatt 232': "Laurentij Miniatis Poema heroicum in libros plures diuisum uarijs dicatos ueluti Cosmo Medici Ferrando regi et cæteris de

ca. 1510

¹⁷⁶ Vgl. Piccolomini, *Delle condizioni* 128. Die dort gebotene Information über den Kaufpreis ist nicht ganz klar: "[...] per il prezzo di ducati 2,652. 7. 8. [sic]".

¹⁷⁷ Vgl. hierzu Jeanne Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI. Recherches sur l'histoire des collections de manuscrits (avec la collaboration de José Ruysschaert)*, Città del Vaticano 1973 (*Studi e Testi* 272), 28. Die öffentliche Medici-Bibliothek des Konvents von San Marco, die in den Jahren 1494 bis 1508 streng von der Privatbibliothek getrennt gehalten wurde, blieb von dem Umzug unberührt (Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 165).

¹⁷⁸ Vgl. Piccolomini, *Delle condizioni* 129.

¹⁷⁹ Vgl. Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI* 28 und 45; weiterführende Literatur zu Fabio Vigili ebd. 40, Anm. 84.

¹⁸⁰ Zu diesem Inventar notiert Rosario Pintaudi in Bandini, *Dei principi e progressi* 62, Anm. <20> (die von den Editoren ergänzten Anmerkungen sind in spitzen Klammern numeriert): "Alla Biblioteca Apostolica Vaticana esistono due cataloghi di manoscritti medicei. Sono il Vatic. lat. 7134 «*Mediceae domus Bibliotheca latina quae modo est apud Reverendissimum Cardinalem de Medicis*» che elenca i codici latini, l'altro è il Vatic. Barber. Lat. 3185 (già XXXIX 89) «*Mediceae domus Insignis Bibliotheca; quae nunc est apud Reverendissimum Cardinalem de Medicis. Greca Bibliotheca*». Detti cataloghi sono degli inizi del sec. XVI. In essi non sono indicati a quali secoli appartengono i manoscritti. Enrico Rostagno, già direttore della Laurenziana cominciò a prendere in esame tali cataloghi. Dopo di lui li studiò dettagliatamente Teresa Lodi che gli successe nella direzione dell'Istituto, e che riuscì ad identificare molti codici fra gli attuali laurenziani. Il suo lavoro si conserva manoscritto fra le «*Carte Lodi*» alla Laurenziana." Zu den beiden Inventaren Vigili vgl. auch Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 161 mit Anm. 7.

creatione mundi uarijs antiquis historijs physicis quaestionibus et astronomia." Es fällt auf, daß Vigili den Namen des Autors kennt, während noch Janos Laskaris und Bartolommeo Ciai im oben zitierten Inventar des Jahres 1495 von "carmina autoris ignoti" sprechen. Vermutlich gab der Original-einband ebenso wie der erhaltene Buchblock selbst keinen Hinweis auf den Verfasser, dessen Identität Vigili aber offenbar in Rom, wo Lorenzo Bonincontri die letzten Jahre seines Lebens in ungebrochener Gelehrtentätigkeit zugebracht hatte, ermitteln konnte. Die fehlerhafte Attribution des erhaltenen Einbandes¹⁸¹ ist also wohl erst später, nämlich um 1570 bei der Neubindung der *codices Laurentiani*, aufgekomen.¹⁸²

Bald nach dem Tode Leos X. (1521) wurde die Medici-Sammlung auf Betreiben des Kardinals Giulio de' Medici, des späteren Papstes Clemens VII. (1523-1534), nach Florenz zurückgebracht; derselbe beauftragte Michelangelo Buonarroti, bei der Basilika San Lorenzo würdige Räumlichkeiten für die Unterbringung der Bibliothek zu schaffen.

1571 Am 11. Juni 1571¹⁸³ wurde die etwa 3000 Bände umfassende neue Bibliothek durch Cosimo I. (1519-1574), Großherzog der Toskana (1569-1574), für das Publikum eröffnet. Vor jener Eröffnung waren alle Handschriften unter der Leitung des 1555 ernannten Bibliothekars Baccio Baldini, des Nachfolgers von Pier Francesco Giambullari, einheitlich neu gebunden worden,¹⁸⁴ dadurch sind in vielen Fällen vermutlich wertvolle Informatio-

¹⁸¹ Dazu oben S. 56.

¹⁸² Theoretisch dürften also handschriftliche Kopien der Lehrgedichte Bonincontris unter dem falschen Namen Jacopo Sannazaros, sofern sie denn überhaupt jemals angefertigt worden sein sollten, nicht aus der Zeit vor ca. 1570 existieren. Solche Abschriften vom Codex L sind mir allerdings nicht bekannt. Eine systematische Suche erschien überflüssig, weil (a) textkritisch irrelevant (sofern ein hypothetischer Abschreiber nicht beachtenswerte Konjekturen vorgenommen hätte) und (b) zumindest im Falle des Lehrgedichts an Ferdinand von Aragonien praktisch ohne Aussicht auf Erfolg, da ja schon mehrere Druckfassungen des Textes vorlagen.

¹⁸³ Cf. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 162 sowie die ebd. 161 Anm. 9 genannte Literatur, bes. den Jubiläumsband *La Biblioteca Medicea-Laurenziana nel secolo della sua apertura al pubblico (11 Giugno 1571)*, Florenz 1971.

¹⁸⁴ Cf. Fryde, *The Library of Lorenzo de' Medici* 162. Nur in ganz seltenen Fällen ist noch der ursprüngliche Einband aus dem 15. Jh. erhalten, so etwa im Falle eines Exemplars von Marsilio Ficinos Schrift *De sole et lumine*, das bei der Plünderung des Medici-Palastes im Jahre 1494 verschwand und das die *Biblioteca Laurenziana* 1968 in Amerika antiquarisch

nen über frühere Signaturen, Besitzer und Ähnliches verlorengegangen. Wie fast alle Handschriften der *Laurenziana* hat auch der Codex L noch heute unverändert den damals hergestellten Einband. Seit 1571 muß L ebenso wie alle anderen Handschriften der *Laurenziana* als *codex catenatus* an seiner Bank des Lesesaals befestigt gewesen sein. Die Metallkette, die ihn mit dem Pluteus 34 verband und vor Dieben schützte, ist noch erhalten.¹⁸⁵

Nachweis des Codex L in Florenz durch das von Giovanni Rondinelli und Baccio Valori erstellte Inventar¹⁸⁶ der im Jahre 1571 für das Publikum geöffneten Medici-Bibliothek (cod. Laur. ASBL plut. 92 sup. 94^A, fol. 37^v)¹⁸⁷ als plut. 34, <25>.¹⁸⁸ 1589

zurückverkauft werden konnte.

¹⁸⁵ Die insgesamt 87 Bänke (plutei) waren von Michelangelo entworfen und von Ciapino und Battista Del Cinque gebaut worden. Erst im 20. Jahrhundert wurde diese Art der Unterbringung aufgegeben, die Handschriften von den Plutei entfernt und in die jetzigen Magazine gebracht.

¹⁸⁶ Zu diesem Inventar vgl. auch Dillon Bussi - Fantoni, *La Biblioteca Medicea Laurenziana* 135.

¹⁸⁷ Dieser Codex gehört zum *Archivio Storico della Biblioteca Laurenziana* (ASBL) und bietet auf den Blättern 18^r-70^r ein Verzeichnis der Handschriften der *Laurenziana* vom Jahre 1589. Dieser Teil des Codex ist von Rondinelli geschrieben und subskribiert (fol. 70^r): "Io Giovanni Rondinelli insieme con Baccio Valori adì 21 dagosto [sic] 1589 fornì di scrivere l'indice della libreria di San Lorenzo de Medicj [...]". Der ganze Codex trägt außen auf dem Rücken den Titel "Fogli attinenti alla Bibliot <eca> Laurent. e al Bibliot <ecario>". Dieser Index zeigt, daß der damalige Bestand der *Biblioteca Laurenziana* fast ungeschmälert bis heute erhalten blieb (nur 12 Manuskripte fehlen; vgl. Dillon Bussi - Fantoni, *La Biblioteca Medicea Laurenziana* 135).

¹⁸⁸ Der Laur. ASBL plut. 92 sup. 94^A bietet auf Blatt 37^v-38^r ein Inhaltsverzeichnis des Pluteus 34. Auf Blatt 37^v (= p. [sic] 42 der älteren Zählung) ist unter Nr. <25> (an dieser Stelle ist eine Ecke des Papiers abgerissen) vermerkt: "Iacobi Sannazari carmina" (vgl. das oben S. 56 im Abschnitt 'Einband' zitierte, wörtlich identische Titelschildchen des Codex L). Als Nr. 52 hingegen findet sich (fol. 38^r bzw. p. 43 der älteren Zählung) eine Juvenalhandschrift ("Iuuenalis"). Die interne Reihenfolge der einzelnen Plutei wurde von Bandini in zahlreichen Fällen geändert, wahrscheinlich nahm dieser auch hier die Umgruppierung vor, die zur neuen Nummer 52 für den Codex L führte. Daß trotz der falschen Inhaltsangabe sicher die Pergamenthandschrift mit den Lehrgedichten Lorenzo Bonincontris, also der hiesige Textzeuge L, gemeint ist, zeigt neben der wörtlichen Übereinstimmung zwischen Inventar und Titelschildchen (s.o.) der Umstand, daß keiner der Einträge im Inventar von Rondinelli und Valori für den Pluteus 34 bzgl. Autor oder Titel so unbestimmt ist, daß sich hinter ihm der Codex L verbergen könnte. Übrigens gehört zum Umfang des Pluteus 34 zwar heute wie damals auch eine echte Sannazaro-Handschrift (Sannazaros Autograph des Werkes *De partu*

- 1775 Beschreibung des Codex L durch den 1757 zum Bibliothekar ernannten Angelo Maria Bandini, dem die Erstellung des großen und noch nicht ersetzten Kataloges der *Biblioteca Laurenziana* zu verdanken ist. Bandini macht einige handschriftliche Notizen in L.¹⁸⁹
- 1783 Girolamo Tiraboschi (1731-1794) veröffentlicht seine Erkenntnis, daß die drei letzten Bücher des Laur. 34,52 mit dem von Luca Gaurico gedruckten Lehrgedicht an Ferdinand von Aragonien identisch sind; die Identifizierung gelingt ihm dank den ausführlichen Angaben im Katalog Bandinis.¹⁹⁰
- 1959 Im November 1959 Mikroverfilmung durch das Labor Pineider, Florenz.
- 1992 Beschreibung durch Ida Giovanna Rao.

uirginis, eine nach Bandini in den Beginn des 16. Jh. zu datierende Handschrift, die nach 1557 Cosimo I. von Alfonso Cambi Importuni geschenkt worden war); dieser Codex mit der aktuellen Signatur plut. 34,44 wird jedoch ebenfalls von Rondinelli vermerkt auf Blatt 37' mit der Nr. 18 (hier ist die Numerierung unbeschädigt): "Iacobi Sannazari de partu uirginis manu ipsius aut. [sic, sc. autoris] exaratus". Somit ist auszuschließen, daß sich Rondinellis Signatur plut. 34, <25> auf den aktuellen cod. Laur. 34,44 beziehen könnte. Wahrscheinlich war der Hinweis auf Autor und Titel auch im Falle des Laur. 34,44 in Form eines Titelschildchens auf dem Vorderdeckel vermerkt, aber das ist heute nicht mehr verifizierbar, da der Laur. 34,44 im späten 19. Jh. neu gebunden wurde (für die Datierung danke ich Sergio Giovannoni, Restaurator der *Biblioteca Laurenziana*) und somit — anders als der Laur. 34,52 — nicht mehr über den Einband des 16. Jh. verfügt (dementsprechend fehlt auch die Kette, die ursprünglich zur Befestigung des Codex an seinem Pluteus diente; vgl. oben S. 63). Eine Verwechslung zwischen Laur. 34,52 und Laur. 34,44 ist aber in jedem Fall auszuschließen, da der zuletzt genannte Codex bzgl. seiner Abmessungen deutlich größer als der Laur. 34,52 ist und die Überschrift im Inneren den Text eindeutig als Sannazaros *De partu uirginis* identifiziert. Abschließend bleibt also nur festzustellen, daß offen bleibt, wie es zu der Erstellung des Titelschildchens "Iacobi Sannazari Carmia" auf dem Laur. 34,52 kam; man würde eher "auctoris ignoti carmina" o.ä. erwarten (vgl. oben S. 60 im Nachweis des Codex L für das Jahr 1495).

¹⁸⁹ Ausführlicher dazu oben S. 49 mit Anm. 122.

¹⁹⁰ Girolamo Tiraboschi, *Storia della letteratura italiana*, tomo VI: *Dall'anno MCCCC. fino all'anno MD.*, parte prima, 'Rom 1783, 351, Anm. * (sic), mehrfach wiederholt in den folgenden Auflagen dieses Bandes seiner Literaturgeschichte (mir lagen vor: ³Venedig 1795, 373, Anm. *, ⁴Milano 1824, 599, Anm. *).

Bibliographie:

- Bernard de Montfaucon, *Bibliotheca bibliothecarum manuscriptorum nova* [...], tomus primus, Paris 1739 (Nachdr. Hildesheim - New York 1982), 312.
- A[ngelus] M[aria] Bandinius, *Catalogus codicum latinorum Bibliothecae Mediceae Laurentianae* [...], tomus secundus, Florentiae 1775, coll. 173-178.
- Girolamo Tiraboschi, *Storia della letteratura italiana*, tomo VI: *Dall'anno MCCCC fino all'anno MD*, parte prima, Rom 1783, 351, Anm. * (sic) [= ³Venedig 1795, 373, Anm. *, = ⁴Milano 1824, 599, Anm. *].
- Enea Piccolomini, *Inventario della libreria Medicea privata compilato nel 1495*, in: *Archivio storico italiano* 20 (1874), 4^a dispensa, 51-94, 78 (Nr. 638).
- Benedetto Soldati, *La poesia astrologica nel Quattrocento. Ricerche e studi*, Florenz 1906 (Nachdr. Florenz 1986), 154 (und *passim*)¹⁹¹.
- Paolo D'Ancona, *La miniatura fiorentina (secoli XI-XVI)*, vol. I: *Testo e tavole*, vol. II: *Catalogo descrittivo*, Florenz 1914, I 64- und II 443 (Nr. 857).
- Patrizia Landucci Ruffo, *Lorenzo Bonincontri e alcuni suoi scritti ignorati*, in: *Rinascimento* ser. 2, vol. 5 (1965), 171-194, 176 (Abdruck der Verse I 3,537-567 nach Blatt 46'-47").
- Ida Giovanna Rao, *Dediche di fiorentini fuorusciti*, in: *All'ombra del lauro. Documenti librari della cultura in età Laurenziana. Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, 4 maggio - 30 giugno 1992*, a cura di Anna Lenzuni, Florenz 1992, 98-103, darin 98-99.¹⁹²

¹⁹¹ Soldati bietet dort auf den Seiten 162-196 zahlreiche (aber nicht immer fehlerfreie) Zitate aus dem Codex L (einige weitere außerdem auf den Seiten 123 Anm. 3, 124 Anm. 2, 131-132 und 158 Anm. 1; s. ferner 157).

¹⁹² Beschreibung mit zahlreichen Fehlern; Farbphotographie von Blatt 1' ebd. 97; zur Hand des Schreibers dies. ebd. 57.



ARMINE PRIMA FERÖ
mundi simulacra iacentis:
ORDIOR ET CAUSAS
rerum: formasq; uigentes.

E t quibus immenso concreſcāt margine mundi.
T u mea uela precor rector qui concipis orbem
D irige: dum celens fatörum labitur ordo.
E t tu qui patria ciues pietate tuens
L aurenti Medices uir preſtantiſſime vati
D a mihi te facilem: noſtroq; illabere uerſu.
N am niſi tu dederis uires in cāmīne dignas:
E t loctum preſtes reditum: uultumq; ſerenum:
N equicq; ingenium per aperta palatia celi
C arpet iter: fruſtraq; ſuo ferretur ab igne.
N am iuuat & rerum cauſas depromere certas:
V t pater oceanus ſpumantia littora ſignet
T elluri medie: circumq; rotetur ad orbem.
S emen & unde ſuos naſcentū ſumpſerit ortus.

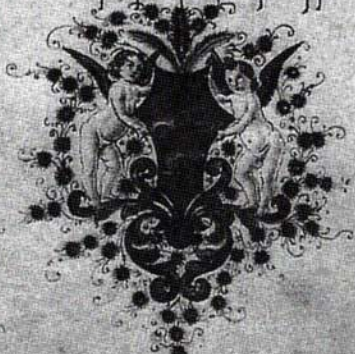


Abb. 9: cod. Laur. plut. 34,52, fol. 1'
(vv. I 1,1-16)

Quod propriam linguam meliorum suscipere sit:

De formae investigatione.

T Non ex nihilo formam futare necesse est.
 Nam si sit quicq: quo formam surgere ponas:
 Hoc ex materia primum fatearis oportet:
 In necum ue illi: vel non ex corpore factam
 Et si aliquo: sed facta suo de nomine tantum:
 Et menti impressam nostre: uelut ante manente.
 Quod durum: q: tunc potes cum mentis sequi
 Quere: neo dubium rem dictu difficilem q:
 In primis: cunctis aduersam: & mentibus esse
 Cum non ex nihilo gigni: uel sustere possit.
 Ex aliqua fuerit si pendens materia ue
 Hic prius exatit: clausa & tum duntaxat
 Et non diuelli forsitan: uel sepe gregari
 Cum nihil ex rerum sylus: reuincit parente
 Nascat: quin forma suos uestiuerit artus.
 Sed tamen illa prius non actu cernitur ipso
 Sed potuit rebus deduci forma futuris:
 Vt nesci quodcumq: quare: qd non prius exat
 Perfectum: quod forma facit cognoscitur actu.
 Non igitur nihilo pendet: quod posse reducit:

Abb. 10: cod. Laur. plut. 34,52, fol. 38^r
 (vv. I 3,161-181)

I ndignans non iusta malos capere arma ministros
 I ndoluit: tantum facinus patuisse nocentes:
 A tq; hęc purpureo tandem sic fatus ab ore:
 Oratio dei ad angelos bonos.

ON ingrata mihi fuerant opera ardua mundi:
 C um primum cœlum & terras, æquorq; profundū
 I nstitui: formasq; dedi generantibus aptas.
 Q uicq; erat / qd / & erit: pariter qui fecit & ipsos
 C ſicolas habitare polos: stellasq; moueri:
 M agnus & ipse deus: nostri quoq; numinis instar.
 I ctaſ erat tales cœlo diſcernere turmas.
 N unc q; praua ſuos infecit flamma rotatus:
 O ppositamq; meę querunt conſiſtere ſedem
 D iſplicet: & tantis maculari a milibus ædes
 E t heredes: mentemq; dari non omnibus equam.
 E rgo perpetuo peſtem hanc ſub tartara mittam
 E xercentem iras: gentemq; in regna beatam
 A bſciam: comitesq; pares, lucisq; boniq;
 E fficiam: regnumq; meum commune locabo.
 Q uare diſcedant toto de pectore curę:
 E o metuſ, arbitrij, libertaſq; poteſtaſ
 V obis nulla aderit: ſed firma mente voluntaſ.

Codex U

Rom, *Biblioteca Apostolica Vaticana*

Vat.-Urb. lat. 703 (*olim* 527.506.733.419)¹⁹³

Pergament · II + 115 + II Bl. · 247 x 165 mm. · Italien · ca. 1475-1480

Beschreibstoff: Das erste Vorsatzblatt und das zweite Nachsatzblatt sind aus Papier, das zweite Vorsatzblatt und das erste Nachsatzblatt aus Pergament. Der gesamte Codex ist stark durch Wurmfraß in Mitleidenschaft gezogen.

Lagen: I² + 2 IV¹⁸ + 3 V⁴⁸ + 2 IV⁶⁴ + 5 V¹¹⁴ + (I - 1)¹¹⁵. Den Unio zu Beginn bildet ein Doppelblatt aus Pergament, welches auf der letzten Seite (fol. 2^v [$<1>$]¹⁹⁴) ein mit Gold und bunten Blütenmotiven reich verziertes Medaillon trägt, in dem als Inhalt der Handschrift vermerkt ist: "IN HOC CO || DICE CONTINETVR P || OEMA LAVRĒTII BONĪCONT || RI MINIATENSIS DE REBVS || NATVRALIBVS ET DI || VINIS DISTINCTV || M IN SEX LIBR || OS".¹⁹⁵ Zweifellos wurde der Unio am Anfang des Codex U erst nach Fertigstellung der Abschrift hinzugefügt. Mit der zweiten Lage beginnt eine alte Foliiierung, die jedoch Blatt 3 fälschlich als Nr. 2 zählt (die beiden Blätter des vorausgehenden Unio sind irrtümlich als ein einziges Blatt gezählt). Dieser Fehler setzt sich durch die gesamte

¹⁹³ Die aktuelle Signatur 703 ist handschriftlich vermerkt oben auf Blatt 2^v [= $<1>$]^v nach der alten, jedoch fehlerhaften Foliiierung; dazu s.u. auf dieser Seite im Abschnitt 'Lagen'; zu den älteren Signaturen, von denen nur die chronologisch letzte (419) aus dem Jahre 1671 oben auf Blatt 3^r [2'] erhalten ist, s.u. in der Geschichte der Handschrift U (S. 80).

¹⁹⁴ S. Abb. 12; zur Foliiierung s.u. in diesem Abschnitt.

¹⁹⁵ Vgl. Cosimus Stornajolo, *Codices Urbinales Graeci bibliothecae Vaticanae. Accedit index vetus bibliothecae Urbinatis nunc primum editus*, Romae 1895, p. XVI, darüber, wie Federico da Montefeltro die für seine Bibliothek bestimmten Handschriften schmücken ließ: "Plerumque magnus circulus minio et aliis coloribus affabre pictus adiciebatur in foliis praevis; in circulo autem peritus aliquis scriba indices in compendium inscribebat operum, quae codex contineret." Zum Leben und Werdegang Cosimo Stornajolos (1849-1923) vgl. Bignami Odier, *La Bibliothèque Vaticane de Sixte IV à Pie XI* 249, Anm. 78. Seine Beschreibungen der *codices Urbinales* sind bisher nicht ersetzt.